Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 80 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 55 — 1. Blatt | Freitag, den 4. März 1932. | 27. Jahrgang

Waffenstillstand im Fernen Osten

20 Kilometer „Niemandsland" bei Schanghai?

Rückzug der chinesischen Truppen.

Die Chinesen haben ihre bisherigen Stellungen bei Schanghai aufgegeben und sich hinter die 20-Kilometer-Zone zurückgezogen. Die Loslösung der Truppen erfolgte unbemerkt von den Japanern und in voller Ordnung. Der chinesische Oberkommandierende Tsai erklärte, wenn die Japaner folgen und einen weiteren Druck auf seine Truppen ausüben sollten, werde der Widerstand fortgesetzt werden. Trotz des Rückzuges der Chinesen bombardierten sechs Flugzeuge die Schanghai-Nanking-Eisenbahn. Die Japaner besetzten Tasang. Die Stärke der japanischen Truppen beläuft sich zusammen mit den neu eingetroffenen auf insgesamt 60 000 Mann.

Amerikanische Truppen landen in Schanghai.

Der japanische Botschafter Dibuschi hat dem japanischen Auswärtigen Amt telegraphisch davon Mitteilung gemacht, daß amerikanische Truppen in Stärke von 3000 Mann aus Manila in Schanghai eintreffen werden, um die Interessen der amerikanischen Staatsbürger zu schützen. Amerika beabsichtige, noch weitere Truppenverstärkungen nach Schanghai zu entsenden.

Chinesisches Pulvermagazin in die Luft geflogen.

In der Nähe von Charbin ist ein chinesisches Pulvermagazin in die Luft geflogen. Dabei wurde die chinesische Bewachungsmannschaft, etwa 120 Mann, getötet oder verletzt.

*

Der Grund für den plötzlichen Rückzug der Chinesen ist in der Gefahr zu suchen, die sie liefen, vom Hinterland abgeschnitten zu werden. Sie hatten sich einen günstigen Augenblick ausgesucht, und es gelang ihnen, sich ohne die großen Verluste, die sonst ein Rückzugsgefecht im Gefolge hat, von dem japanischen Angreifer zu lösen. Dieser bemerkte das Herausziehen der chinesischen Truppen aus ihren Stellungen zu spät, um es durch Sperr- und Trommelfeuer noch verlustreich gestalten zu können. Durch das auf die geräumten Stellungen dann einsetzende Trommelfeuer wurde ein breiter Gürtel an der ganzen Tschapeifront in ein einziges Flammenmeer verwandelt, in dem vereinzelte chinesische Maschinengewehrnester heldenmütig ihre Stellungen verteidigten, obwohl sie den sicheren Flammentod vor Augen hatten. „Nicht der Völkerbund, sondern die Feuersbrunst hat jetzt eine neutrale Zone geschaffen," erklärte ein chinesischer Diplomat.

Nanschiang von den Japanern besetzt.

Neuer Protest der chinesischen Regierung.

Von japanischer Seiote wird mitgeteilt, daß die japanischen Truppen die Ortschaft Nanschiang an der Bahnlinie Schanghai—Nanking besetzt haben.

Die chinesische Regierung hat gegen die Fortsetzung der militärischen Operationen durch die Japaner protestiert und verlangt, daß die japanischen Truppen sich unter neutraler Bewachung zurückziehen, wie es bei den Unterredungen auf dem britischen Kreuzer „Ment" vorgesehen war.

Es verlautet, daß das chinesische Oberkommando beschlossen hat, die Truppen aus dem ganzen Stadtgebiet von Groß-Schanghai zurückzuziehen.

Japanische Truppen bei Wusung gelandet.

Amtlich wird mitgeteilt, daß japanische Truppen bei Liuho am Jangtsekiang, etwa 25 Kilometer nordwestlich von Wusung, gelandet sind und sich auf dem Vormarsch nach Wusung befinden. Liuho ist von starken japanischen Streitkräften besetzt worden.

Neuer Schritt in Tokio.

Ratspräsident Paul-Boncour hat am Mittwochabend einen neuen telegraphischen Schritt bei der Tokioter Regierung unternommen. In einer Note, die am Abend vom Völkerbundssekretariat abgegangen ist, deren Inhalt jedoch noch nicht veröffentlicht wird, soll Paul-Boncour die japanische Regierung ersucht haben, unverzüglich zu der Frage der Einstellung der Feindseligkeiten Stellung zu nehmen, da der Völkerbundsrat entscheidenden Wert darauf lege, daß vor dem Zusammentritt der außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes die Feindseligkeiten zwischen Japan und Jhina eingestellt seien.

Sunfo für die Weiterführung des Kampfes.

Der frühere chinesische Ministerpräsident Sunfo erklärte, daß Japan wieder das Vertrauen des chinesischen Volkes mißbraucht habe. Trotz der Friedensverhandlungen habe die japanische Armee die chinesischen Stellungen gestürmt. Sollte wirklich Schanghai von den chinesischen Truppen geraumt werden, so bedeute das nicht eine Beilegung des chinesisch-japanischen Konfliktes. China werde weiterkämpfen bis zum letzten Blutstropfen.

Neutrale Zone in Schanghai.

Die Japaner zum Rückzug bereit?

Von maßgebenden japanischen Regierungskreisen wurde angedeutet, daß die vollkommene Zurücknahme der japanischen Truppen in Schanghai und deren Rückbeförderung nach Japan sofort durchgeführt werden würde, wenn nach dem Rückzug der Chinesen sich die neutralen Mächte bereit erklären würden, mit ihren Truppen die nötigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, die eine Wiederkehr der chinesischen Truppen unmöglich machten.

Japan stellt den Angriff ein

Schanghai, 3. März. Der japanische Oberbefehlshaber hat die Einstellung der Kampftätigkeit befohlen, nachdem die Japaner zunächst noch den Ort Hufong und die alten chinesischen Stellungen besetzt halten. Die Japaner waren in der Nacht noch weiter vorgedrungen und befanden sich bereits in der Nähe der neuen chinesischen Front. Das japanische Konsulat macht nun bekannt, daß Japan sein Ziel die Interessen seiner Landsleute und diesen selbst Schutz zu gewähren nunmehr erreicht und deshalb die Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet worden sei. Man hat anzunehmen, daß hier diplomatische Beweggründe vorliegen. Jedenfalls ist aber erreicht, daß kein heutigen Zusammentritt des Völkerbundes der Waffenstillstand faktisch eingetreten ist.)

Nadolny berichtet in Berlin

Bericht über Genf.

Nadolny in Berlin.

Botschafter Nadolny, der Führer der deutschen Abordnung auf der Abrüstungskonferenz, wird in Berlin dem Reichskanzler über den bisherigen Verlauf der Genfer Abrüstungsverhandlungen Bericht erstatten.

Die Reise Nadolnys ist im Hinblick auf die Unterbrechung der Arbeiten der Konferenz infolge der außerordentlichen Vollversammlung möglich geworden. Es kann angenommen werden, daß die letzten Ereignisse auf der Abrüstungskonferenz, insbesondere der französische Vorschlag auf Einsetzung eines politischen Ausschusses und die französische Forderung auf Durchberatung der Sicherheitsvorschläge Frankreichs, die Berichterstattung des Führers der deutschen Abordnung beim Reichskanzler notwendig gemacht haben.

In unterrichteten Kreisen verstärkt sich der Eindruck, daß nach dem Abschluß der Vollversammlung des Völkerbundes Entscheidungen von grundsätzlicher Bedeutung für die deutsche Regierung auf der Abrüstungskonferenz bevorstehen.

Eine von Henderson einberufene Unterredung, an der der Vizepräsident der Konferenz, Politis, der Hauptberichterstatter Benesch und die Vertreter von England, Deutschland, Frankreich, Italien, der Vereinigten Staaten und Sowjetrußlands teilnahmen, hat zunächst eine Verständigung zwischen den Vertretern der Großmächte über die weiteren Verhandlungen zu erreichen gewünscht. Eine grundsätzliche Uebereinstimmung ist auch erzielt worden: in der nächsten Woche soll die große Aussprache über d grundsätzlichen Fragen der Abrüstung, besonders über die deutsche Forderung auf Gleichberechtigung und die französischen Sicherheitsfragen, beginnen.

Memellandbund beim Reichskanzler.

Volksbefragung gefordert.

Reichskanzler Dr. Brüning empfing im Beisein des Staatssekretärs von Bülow die drei Vorsitzenden des Memellandbundes, die zugleich als Beauftragte der deutschen Ostverbände zu einer Aussprache über die Memelfrage erschienen waren. Im Auftrage der Deutschtumsverbände und der großen Ostverbände, Deutscher Schutzbund, Reichsverband der heimattreuen Ost- und Westpreußen, Ostbund, Bund heimattreuer Ostpreußen, Reichsbund der Danziger, überbrachte der Memellandbund dem Reichskanzler die Bitte, den Streitfall Deutschland-Litauen über das Memelgebiet weiter verfolgen zu wollen ausschließlich auf Grund des § 11 des Völkerbundpaktes, nach dem jedes Bundesmitglied das Recht hat, die Aufmerksamkeit der Bundesversammlung auf jeden Umstand zu lenken, der den Frieden oder das gute Einvernehmen zwischen den Nationen zu stören droht. Eine Volksbefragung sollte dann unter Ausschaltung Litauens und Kontrolle des Völkerbundes über das Schicksal des Memellandes entscheiden.

Zur Reichspräsidentenwahl

Es geht um alles — Prälat Kaas zum 13. März

Unter den Ueberschriften — „Es geht um alles — Der Führer des Zentrums ruft zum Kampf um das gute Schicksal Deutschlands" veröffentlicht die „Germania" über zwei Seiten eine Rede, die Prälat Kaas am Montag in einer Vertreterversammlung der Berliner Zentrumspartei gehalten hat und in der er zu der großen Entscheidung des 13. März, ihrer geschichtlichen Bedeutung und ihrer Vorgeschichte Stellung nahm. Danach setzte sich der Führer des Zentrums zunächst mit der Stellungnahme der Partei im Jahre 1925 im Vergleich zu heute auseinander. Damals habe Hindenburg in dem Bewußtsein vieler noch nicht als der Staatsmann dagestanden, als der er heute vor der deutschen Oeffentlichkeit stehe. Auch sei es die Gegenseite gewesen, die damals durch die nachträgliche Aufstellung Hindenburgs das Zentrum zu einem Kampf zwang, dem es aus Treue zu dem eigenen Kandidaten nicht ausweichen konnte. Im Gegensatz zu den damaligen Forderungen des Zentrums hätten aber diejenigen, die heute gegen Hindenburg seien, immer und immer nur stur auf Trennung spekuliert und nicht auf Sammlung. Kaas nennt den Weg der letzten 12 Jahre einen Kreuzweg, aber keinen Irrweg. Diejenigen, die heute den Massen klarmachen wollten, daß es ein Irrweg war, sollten einmal sagen, wo wir heute ständen, wenn bei den harten außenpolitischen Entscheidungen sich nicht Leute gefunden hätten, die den Mut zur Realistik hatten und die Politik der Geduld der Geduld der Politik des Experiments vorzogen. Der Augenblick wird kommen, wo man über diese Dinge offener und deutlicher sprechen kann, als heute.

Ich habe noch heute in meinen Aktenbeständen einen Brief aus dem September des Entscheidungsjahres über den Younsplan, wo mir eine Persönlichkeit, die in der Harzburger Front sehr stark in Erscheinung trat, ihre Meinung dahin aussprach, trotz der unterlaufenen verhandlungstaktischen Fehler müsse der Youngplan ratifiziert werden (!)

Kaas verteidigt die Politik Brünings weiter gegen die im Reichstag gegen sie erhobenen Vorwürfe und geht dann auf die Vorgeschichte der Kandidatur Hindenburgs ein. Wir haben niemals daran gedacht, dem Reichspräsidenten vor oder nach der Wahl eine koalitionspolitische Hypothese aufzuzwingen.

Der höchste Repräsentant des Reiches soll frei sein vor der Wahl, in der Wahl und nach der Wahl.

aber auch wir müssen frei sein. Darum kann ich es nur als eine Verirrung bezeichnen, wenn von der Gegenseite der Versuch gemacht wurde, als Bedingung ihrer Unterstützung des Reichspräsidenten den Rücktritt Brünings zu fordern.

Ueber die Harzburger Front

äußerte sich Kaas wie folgt: Wenn die zahlenmäßig stärkste Gruppe der unterdessen bereits in Kündigung begriffenen Front nichts anderes beabsichtigte, als zunächst einmal Mitläufer zu bekommen, um nachher gegen die eigenen Weggenossen nicht nur das Mehrheits-, sondern auch das Gewaltprinzip spielen zu lassen und den Staat parteipolitisch zu beschlagnahmen, dann muß Hugenberg, muß Düsterberg wissen, ob und wie sie sich mit derartigen Methoden abfinden. Wir Zentrumsleute haben Zeit zu warten, bis sich zeigt, daß der Weg dieser Leute nicht aufwärts, sondern abwärts führt.

Kaas erklärte zum Schluß: Morgen oder übermorgen kneön wir den blutigen Bürgerkrieg haben, wenn wir nicht kraftvoll und endgültig Schluß machen — und zwar mit allen Mitteln der Staatsgewalt — mit der Vorbereitung dieses Bürgerkrieges durch den intellektuellen Bruderkampf. Seien wir uns klar darüber, woraum es geht. Dieser Kampf ist der entscheidenste, den wir bisher ausgefochten haben.

Evangelische Arbeiterführer für Hindenburg

Reichstagsabgeordneter Hartwig veröffentlicht im Auftrag evangelischer Arbeitnehmerführer Deutschlands folgenden Aufruf:

„Hindenburg bleibt Reichspräsident".

„Der 13. März muß für die evangelische Arbeitnehmerschaft Deutschlands ein Bekenntnis zu dem Manne sein, der Deutschland und dem deutschen Volk in Krieg und Not ein bewährter Führer und Helfer war. Er ist uns als Staatsmann, als Soldat und entschiedener evangelischer Christ der Bürge für Wiederherstellung äußerer Ehre und Würde der Nation für die Geltung gerechter, sozialer Wirtschaftsverfassung und die Aufrechterhaltung christlicher Sitten und Ordnung in Staat Wirtschaft und Gesellschaft. Die evangelischen Arbeiterinnen, Arbeiter und Angestellten wählen am 13. März 1932 Herrn von Hindenburg."

Der Aufruf ist von etwa 160 Arbeitern und Gewerkschaftssekretären und -sekretärinnen, Gewerkschaftsbeamten und Vertretern der gewerkschaftlichen Presse unterzeichnet.

*

Wahlvorschlag Duesterberg in Ordnung befunden.

Die Presseabteilung des Stahlhelmbundesamts teilt mit: „Der Wahlvorschlag Duesterberg für die Reichspräsidentenwahl wurde am Mittwoch mittag im Namen des Kampfblocks Schwarz-Weiß-Rot mit allen Unterlagen dem Reichswahlleiter übergeben und in Ordnung befunden."

Aufruf des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund verbreitet einen Aufruf zur Reichspräsidentenwahl, in dem es u. a. heißt:

Beamte! Der 13. März entscheidet auch über euer Schicksal. Wer in der Stunde höchster Not und Gefahr als Beamter der Republik versagt, wer Hitler, Thälmann, Duesterberg oder einem anderen Kandidaten als Hindenburg seine Stimme gibt, der stärkt die Front aller staatsfeindlichen Elemente und treibt damit Staat und Wirtschaft in das Chaos.

Entscheidet euch für Hindenburg und verhelft der Republik und dem deutschen Volke zum Siege!"

Landvolkpartei beteiligt sich an keinem Brüning-Block.

Entgegen den Nachrichten, wonach Bestrebungen im Gange seien, vom Zentrum bis zur Landvolkpartei einen sogenannten Brüning-Block für kommende Wahlen zu bilden, teilt die Reichsparteileitung des Deutschen Landvolkes (Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei) mit, daß der Deutschen Landvolkpartei solche Bestrebungen nicht bekannt geworden sind. Die Landvolkpartei wird getreu ihrer bisher eingenommenen Haltung auch in Zukunft ihre Ziele in absoluter Unabhängigkeit und Selbständigkeit verfolgen.

Zentralstelle für Zensur der Wahlplakate.

Der Reichsinnenminister hat die Länderregierungen gebeten, mit der Zensur der Wahlplakate für die Präsidentenwahl eine Zentralstelle zu beauftragen, deren Entscheidung für das ganze Land gelten soll. Nach den bisherigen Bestimmungen mußten derartige Plakate bekanntlich jeweils von den örtlichen Polizeibehörden zugelassen werden. Um eine einheitliche Handhabung über die Zulassung der Wahlplakate herbeizuführen, ist die vorliegende Bitte an die Länder gerichtet worden. Die Bitte des Reichsinnenministers hat für Preußen jedoch keine Bedeutung, da es eine Zentralstelle dieser Art für Preußen bereits gibt.

Der Kampblock Schwarz-weiß-rot!

! Ueber die Vorgeschichte des Kampfblocks schwarz-weiß-rot, der der Träger der Kandidatur Duesterberg ist, wird mitgeteilt:

Nachdem die Verhandlungen über die Frage einer Einheitskandidatur der nationalen Opposition ergeben hatten, daß die Nationalsozialisten diktatorisch und mit der Absicht, eine Alleinherrschaft ihrer Partei über Deutschland durchzusetzen, an der Parteikandidatur Hitlers festhielten schlossen die beiden anderen entscheidenden Gruppen der Harzburger Front, der Stahlhelm und die Deutschnationale Volkspartei, für die bevorstehenden innerpolitischen Kämpfe der nächsten drei Monate ein Kampfbündnis, mit dem Ziele einer weiteren Zersplitterung der nationalen Kräfte vorzubeugen und dem unparteilich nationalen Widerstandswillen ein sichtbares Bollwerk zu schaffen. Dieser Zielsetzung gibt die Schilderhebung des 2. Bundesführers des Stahlhelms, Oberstleutnant Duesterberg, als gemeinsamen Präsidentschaftskandidaten sinnfälligen Ausdruck. Die Führung der Verhandlungen über die Reichspräsidentenwahl und die sich für und durch den zweiten Wahlgang ergebenden Maßnahmen wurden dem Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Hugenberg, als Treuhänder der beiden Bündnispartner übertragen. Darüber hinaus wurden vorbereitete Verabredungen für einen Zusammenwirken auch bei den bevorstehenden Länderwahlen, insbesondere den Preußenwahlen, getroffen. Die organisatorische wie politische Selbständigkeit beider Gruppen bleiben grundsätzlich gewahrt. Andererseits ist selbstverständlich auch für den zu erwartenden Anschluß anderer Gruppen an den Kampfblock Schwarz-weiß-rot jede Möglichkeit offengelassen worden.

*

Ein Wahlaufruf der NSDAP.

Die Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erläßt einen Aufruf zur Präsidentenwahl, der mit dem Satze beginnt, daß der 13. März über das Schicksal der deutschen Nation entscheiden werde. Nach dreizehn Jahren furchtbarer materieller und seelischer Not — so heißt es weiter — sei jetzt durch Ablauf der Amtsdauer des Reichspräsidenten der letzten sieben Jahre die Möglichkeit gegeben, das Schicksal zu wenden. Die Stunde der Abrechnung sei jetzt gekommen. Der Aufruf richtet dann sehr scharfe Angriffe gegen Sozialdemokratie, Demokratie, Zentrum und Bayerische Volkspartei und gegen die „spießbürgerlichen Geldsackpatrioten, Trabanten und Steigbügelhalter des schwarzroten Systems". Mit ihnen allen soll abgerechnet werden. Der Aufruf erinnert daran, daß am 13. März vor zwei Jahren Hindenburg seine Unterschrift unter die Gesetze zur Durchführung des Young-Plans gesetzt habe. „An diesem Tage," so sagt der Aufruf, „greift das seine Lebensrechte anmeldende junge Deutschland, verkörpert in seinem Führer Hitler, nach der Macht im Staate und wird die alten, zu neuem Leben untauglichen Parteigebilde hinwegfegen." Der Aufruf schließt mit den Worten: „Hitler wird siegen, weil das Volk seinen Sieg will!"

Der japanische Machthunger

Gerade vierzehn Tage ist es her, als der Völkerbundrat hilflos vor dem Ultimatum stand, das Japan an die chinesischen Verteidiger der Front von Schanghai gerichtet hatte und dessen Ablehnung dem japanisch-chinesischen „Konflikt" alle Eigenschaften eines Krieges geben sollte. Zwei Wochen sind es her, daß an jenem 19. Februar Japan das Bitten des Völkerbundrats damit beantwortete, daß es die chinesischen Verteidigungslinien mit allen Kräften angriff; und zwei Wochen schon währen die erbitterten Kämpfe. Um die Mächte, die an der Entwicklung der Lage in China, besonders in und um Schanghai „interessiert" sind, hat sich die Regierung Japans ebensowenig gekümmert wie die japanische Heeresleitung es getan hat. Auch durch Truppensendungen europäischer Staaten oder Amerikas ließen sich die Japaner nie und nirgends in ihrem Vorgehen gegen die Chinesen stören. Und nun sind auch die von England vor Schanghai mühsam genug zustandegebrachten Waffenstillstandsverhandlungen so gut wie gescheitert, nachdem es zuerst den Anschein gehabt hatte, als würden dort die Waffen wenigstens dann ruhen, wenn — der Völkerbund zusammentritt. Japanische Offiziere sollen in Schanghai erklärt haben, Japan vertraue der Stärke seiner Truppen mehr als der Wirkung internationaler Friedensbemühungen, und da sich dies auch infolge des chinesischen Rückzuges zu bewahrheiten scheint, braucht man es dem Völkerbund gegenüber in Tokio auch weiter nicht eilig zu haben, mit der Friedenspalme zu wedeln, auch wenn der Völkerbund nach ihr voller Sehnsucht ausschaut! Erst will man siegen, dann — vielleicht nachgeben. Aber selbstverständlich nur bei Schanghai, denn über die Mandschurei dürfte Japan weder mit China selbst noch mit einer anderen Macht verhandeln. Es hat das „Kaisertum" Korea geschluckt und wird mit einer Republik oder einem Kaiserreich der Mandschurei nicht mehr Umstände machen, auch wenn fortan erst die „Unabhängigkeit" dieses jüngsten Staates der Welt feierlich proklamiert ist.

Damit wächst Japan nach Norden und Nordwesten tief in das ostasiatische Festland hinein, nimmt, wenn man so sagen darf, „Festlandscharakter" an in Fortsetzung einer Entwicklung, die mit der Eroberung Koreas und — gegen die Russen — der Liautunghalbinsel begonnen hatte. Aber der Entschluß Amerikas, bei den Hawai-Inseln große Flottenmanöver zu veranstalten und jetzt „zu diesem Zweck" so ziemlich alle Schiffe zu entsenden, hat sofort die Augen der Japaner wieder hinausgezogen in das Gebiet des Stillen Ozeans, wo es eine „historische Sendung" zu besitzen oft genug erklärt hat. „Weitschauenderweise" hat man 1919 in Versailles den Japanern in der Pazifik bereits einen Stützpunkt dadurch verschafft, daß die europäischen Mächte ihnen die deutschen Südseeinseln als „Mandatsgebiet" übertrugen, und trüber Ahnungen voll schrieb am 18. Februar ein großes englisches Blatt: „Geschichte wird jetzt im Fernen Osten mit halsbrecherischer Geschwindigkeit geschrieben," — und da war doch von Japan nur erst die „Unabhängigkeit" der Mandschurei gegenüber China erklärt worden.

Was soll nun eigentlich die Völkerbundversammlung nach ihrer Konstituierung beginnen? Dem Völkerbundrat ist alles mißglückt, was nur immer er anstellte, um den Konflikt vor Schanghai vor seinem Aufbrennen zu ersticken. In London hat man auf das gewartet, was — der Völkerbund tun wird, und Amerika hat lediglich jenes Seemanöver erweitert, das man nun als eine, allerdings stark verspätet kommende Flottendemonstration auffassen kann und wird. Man wird in Genf Reden halten, lange und wohlmeinende Reden —, aber inzwischen geht im Fernen Osten fern von jedem Völkerbundprotest die Weltgeschichte ihren ehernen Gang und sie achtet nicht darauf, daß sie dabei auch einige Blätter mit den vielen Artikeln des Völkerbundstatuts mit Füßen tritt.

In einer Versammlung in Hamburg führte Hitler u. a. aus: Es handele sich nicht darum, daß das deutsche Volk einen neuen Reichspräsidenten erhalte, der überparteilich sei, sondern darum, daß dieser Reichspräsident Wegbereiter eines neuen Deutschland sei. Wenn nicht der Generalfeldmarschall kandidiert hätte, dann hätte auch er, Hitler, nicht kandidiert. Aber in dem Augenblick, in dem man diesen ehrwürdigen Namen dazu gebrauchte, die Kandidatur derer anzunehmen, die ihn einst abgelehnt hätten, in diesem Augenblick sei es für ihn, Hitler, selbstverständlich gewesen, daß er sich als Führer seiner Bewegung als Gegenkandidat habe aufstellen lassen.

Hitlers militärische Vergangenheit.

Das „Hamburger Echo der Woche", das im Verlag des sozialdemokratischen „Hamburger Echo" erscheint, hatte durch Plakate einen Artikel „Kamerad Hitler" angekündigt, in dem Hitler wenig rühmenswerte Dinge über seine Felddienstätigkeit nachgesagt und ihm Drückebergerei vorgeworfen wurde. Hitler verwirkte gegen die Veröffentlichung eine einstweilige Verfügung. Der Redakteur Heinrich Braune und der Verlag Auer u. Co. erhoben dagegen Einspruch, über den am Mittwoch vor der Zivilkammer II des Landgerichts verhandelt wurde. Rechtsanwalt Dr. Engel, als Vertreter Hitlers, unterbreitete dem Gericht zahlreiche eidesstattliche Erklärungen von früheren Generalen, Kommandeuren und Frontkameraden, in denen Hitlers soldatische Tüchtigkeit bestätigt wird. Gegenüber dem Vorwurf der Fahnenflucht legte der Verteidiger eine amtliche Bestätigung vor, wonach Hitler am 5. Februar 1914 in Salzburg zum Waffen- und Hilfsdienst als untauglich und zu schwach befunden wurde und der Beschluß auf Waffenunfähigkeit gefällt wurde. Hitler hielt sich dann in München auf und richtete bei Kriegsausbruch ein Gesuch an den König von Bayern, der ihm den Eintritt in das bayerische Heer gestattete. Selbst der im Artikel genannte Schlehuber, den Hitler als Meldegänger übergangen haben soll, und der heute 58 Jahre Sozialist und 35 Jahre Gewerkschaftler ist, bestätigte, daß Hitler sich als tapferer Soldat verhalten und daß er, Schlehuber, nie etwas an Hitler beobachtet habe, was an Drückebergerei grenze.

Eine Entscheidung über die Beschwerde gegen die einstweilige Verfügung wird in etwa einer Woche gefällt werden.

England zahlt Kredite zurück.

30 Millionen Pfund an Amerika und Frankreich.

Der Schatzkanzler kündigte im Englischen Unterhaus die am Zahltag erfolgende Rückzahlung von rund 30 Millionen Pfund des amerikanischen 40-Millionen-Pfund-Kredites und von rund 13 Millionen Pfund des französischen 20-Millionen-Pfund-Kredites an.

In England freier Devisenhandel.

Im Unterhaus kündigte der Schatzkanzler an, daß die Einschränkungsbestimmungen, die für den Handel mit ausländischen Devisen erlassen worden waren, wieder aufgehoben sind.

Übergehend auf die Frage der Auflegung von Anleihen für das Ausland, die seit dem Spätsommer vorigen Jahres völlig eingestellt wurden, sagte der Schatzkanzler, daß hier die Verhältnisse etwas anders lägen. Es sei Sache der zuständigen Stellen in der City, Bestimmungen über die Ausgabe von Anleihen an das Ausland zu treffen. Soweit er sich vorstellen könne, würden diese es im Augenblick nicht für weise halten, englische Gelder unterschiedslos nach Übersee zu verleihen, und in dieser Ansicht stimme er mit ihnen überein.

Amerika und Haager Schiedsgerichtshof.

Der Auswärtige Ausschuß des Amerikanischen Senats nahm einstimmig eine Entschließung an, wonach der Beitritt Amerikas zum Haager Schiedsgerichtshof von dem Vorbehalt abhängig gemacht wird, daß dem Gerichtshof das Recht zur Einmischung in alle Angelegenheiten abgesprochen wird, an denen die Vereinigten Staat Interesse haben könnten.

Dieser Vorbehalt hatte bereits früher zwölf Mächte veranlaßt, den Beitritt Amerikas unter diesen Umständen abzulehnen. Senator Borah erklärte, daß der Beitritt Amerikas zum Haager Schiedsgerichtshof von der Annahme dieses Vorbehalts durch die übrigen Mächte abhängig sei.

Preußen kann den Gemeinden nicht helfen.

Das Damoklesschwert des Rückgangs der Steuereinnahmen

Im Preußischen Staatsrat erfolgte die förmliche Einbringung des neuen Haushalts durch Finanzminister Dr. Klepper. Der Haushaltsplan für 1932 sei nunmehr ausgeglichen im wesentlichen durch eine sehr rigorose, bisher einzigartige Zusammenpressung der Ausgaben. Eine zwangsläufige Überschreitung der Ausgabemittel werde nicht einzutreten brauchen. Die abgeschlossenen Verhandlungen mit dem Reich hätten dazu geführt, daß das Reich gegen eine Ausgleichszahlung von 100 Millionen die preußischen Beteiligungen bei der deutschen Siedlungsbank, der Landesrentenbank und den Siedlungsgesellschaften übernehme. Es könne allerdings nicht verschwiegen werden, daß bei Rückgang der Steuereinkommen bei einer weitgehenden Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage Reserven nicht vorhanden seien. So ernst auch die Lage der Gemeinden sei, so werde der Staat doch aus eigenen Mitteln eine irgendwie bemerkenswerte finanzielle Hilfe nicht leisten können. Sowohl bei den Staats- wie bei den Kommunalfinanzen sei eine Reform dringend notwendig. Ebenso erforderlich sei die Reorganisierung des Staatsapparates.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 4. März.

Sonnenaufgang	6^{39}	Mondaufgang	6^{00}
Sonnenuntergang	17^{46}	Monduntergang	14^{22}

1829: Der Ingenieur Karl Heinrich v. Siemens geb.

Schnee oder Veilchen?

„Märzenschnee tut den Saaten weh", sagt die alte Bauernregel. Andererseits gibt es im März schon Veilchen: „Viola odorata" — wie der botanische Name lautet — „das wohlriechende" oder „das Märzveilchen" ist ein gesuchtes Material für niedliche Sträußchen, die sich die jungen Damen, aber nicht selten auch schön zurechtgemachte Herren in irgendein Knopfloch stecken, um auf die Umwelt angenehm zu wirken. Die Frage lautet also jetzt: Schnee oder Veilchen? Was wird der März bringen? Wir sind unbedingt für Veilchen, schon der Saaten wegen, denen der Märzenschnee weh tut, und dann natürlich auch unserer selbst wegen, weil wir erstens in unserem nicht allzu leichten Leben von den Saaten abhängen, und weil wir zweitens endlich wieder richtigen Frühling haben möchten. Veilchen aber bedeuten unter allen Umständen Frühling, denn auf Veilchen folgen bald Lerchentriller, von denen der Dichter sagt, daß an ihnen die Lerche in die blaue Frühlingsluft emporklettere. Also Lenz auch nach dem Zeugnis der Dichter.

Es ist jetzt die ganz merkwürdige Jahreszeit — eine Zwischenjahreszeit sozusagen: nicht mehr ganz Winter, aber noch nicht ganz Frühling. Man wagt es wenigstens noch nicht zu behaupten, daß der Frühling bereits „auf die Dauer" sei: es kann noch immer ein klein wenig anders kommen mit Schnee und Frost, hartem Frost sogar, wie wir das schon in verschiedenen Jahren erlebt haben. Und „weiße Ostern" sind ja auch schließlich keine Seltenheit! Aber die Tendenz für Lenz und Veilchen ist so stark, daß der Schnee Mühe haben dürfte, sich noch einmal für längere Zeit durchzusetzen. Er ist ja überhaupt in diesem allmählich verfließenden Winter nicht so recht zur Geltung gekommen, und was ihm in den eigentlichen Wintermonaten versagt war, braucht ihm jetzt wirklich nicht noch nachträglich zugestanden zu werden. Eine glatte weiße Schneefläche ist bestimmt etwas Schönes und wirkt beruhigend auf nervöse Menschenkinder, aber mit Veilchen kann sich der Schnee dennoch nicht messen, denn die Veilchen, die bleichrötlichen und die lilafarbigen, die blauroten und die bläulichen, sind etwas so Köstliches, daß sie sich jeder Konkurrenz gegenüber behaupten können.

Unter den merowingischen Frankenkönigen gab es in jedem Monat März eine große Volksversammlung, das „Märzfeld", in welcher wichtige Beschlüsse gefaßt wurden.

5 Millionen Fehlbetrag im Haushalt der Stadt Münster

Schließung des Theaters und Verkleinerung des Orchesters auf 36 Mann beabsichtigt.

:: In einer Besprechung mit den Vertretern der Presse gab der Finanzdezernent der Stadt Münster Aufschluß über die finanzielle Lage der Stadt Münster. Er bezeichnete die finanz- und wirtschaftspolitische Lage der Stadt für das mit dem 1. April beginnende neue Etatsjahr als unübersichtlich. Das ablaufende Etatsjahr 1931 bringe der Stadt einen ungedeckten Fehlbetrag von rund 1,2 Millionen M. Was den neuen Etat für 1932 angehe, so seien auf der Ausgabenseite die Wohlfahrtslasten gewaltig gestiegen. Die Höhe der Steuerrückgänge könne nur ganz roh geschätzt werden. Auf der Einnahmeseite des Steuerhaushalts für 1932 sei nach vorläufiger Schätzung ein Rückgang von 2,4 Mill. M. gegenüber 1931 aufzuweisen, darunter allein von der Gewerbesteuer um 1 Mill. M. Die Ablieferung der Betriebsverwaltung sei vorläufig mit 1,4 gegen 2,2 Mill. M. im Jahre vorher angesetzt worden. Allein aus diesen beiden Posten ergebe sich also schon eine Mindereinnahme von 3,2 Millionen M. Trotz aller möglichen Drosselungen von Ausgaben komme auf der anderen Seite eine Reihe zwangsläufiger Erhöhungen hinzu, die zwangsläufigen Mehrkosten allein beim Wohlfahrtsamt stellten sich auf 1,7 Mill. M. Unter Hinzurechnung des Fehlbetrages aus 1931 mit 1,2 Mill. M. bleibe also ein zu deckender Gesamtfehlbetrag von 4 950 000 M. Dieser Betrag sei aber nicht feststehend, sondern beruhe auf Schätzungen. Der Finanzdezernent steht auf dem Standpunkt, daß zurzeit eine Steuererhöhung auf keinem Gebiet freiwillig für die Stadt denkbar ist. Allerdings bestehe, zunächst rein theoretisch, die Möglichkeit, daß unter Umständen Reich oder Länder weise eine gewisse Ausgleichung durch Erhöhung der Bürgersteuer, jetzt 350 Prozent, anordnen könnten. Der Finanzdezernent machte dann weiter Mitteilung, daß in dem Rohentwurf des neuen Haushaltsplanes vorgesehen, aber noch nicht beschlossen sei, daß für die kommende Spielzeit weder ein Weiterbetrieb als städtisches Theater noch als Pachttheater des jetzt vom Intendanten Becnau als Pachttheater geleiteten Theaters der Stadt Münster in Frage komme. Es ist daran gedacht, zukünftig ein- oder zweimal in der Woche oder auch vierzehntägig Gastspielabende zu veranstalten, die sich selbst erhalten müßten. Für die Unterhaltung des Theatergebäudes sind im neuen Etat 100 000 M. vorgesehen worden, die auch zur Durchführung der vorgesehenen Gastspiele dienen sollen. Was das Städtische Orchester angeht, so stehe der Magistrat auf dem Standpunkt, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Stadt sich ein Orchester in Stärke von mehr als 36 Mann nicht leisten könne. Der Finanzdezernent gab dann noch einen Ueberblick über die Schulausgaben im neuen Etat und über die Rentabilität des neuen Sparkassengebäudes, für das von der Sparkasse „nur" noch 21 930 M. jährlich aufzubringen seien, da im Augenblick aus Mieten 127 750 M. jährlich eingingen.

Hätten wir dieses „Märzfeld" noch heute, und wäre in einem Volksentscheid über die Frage „Schnee oder Veilchen?" und über das, was wir von diesen beiden Dingen uns für die greifbar nahen Ostern wünschen, abzustimmen, so würde ganz sicher das Veilchen, so klein und so bescheiden es auch sein mag, „mit Längen" den Sieg davontragen — „des kannst du gewiß sein", wie es in einem alten Liedchen heißt. Höchstens ein paar Sportler, die zu Ostern mit Skiern zwischen den Bergen herumsausen möchten, würden vielleicht dagegen stimmen, aber auch sie bloß vielleicht, denn mit einem Veilchensträußchen im Knopfloch kann man um Ostern herum möglicherweise größere Siege erringen als auf den Brettern, die den Ski bedeuten . . .

Durchführung des Bahnspeditionsvertrages.

Am 1. März tritt im ganzen Reich die im Bahnspeditionsvertrag der Reichsbahn vorgesehene Neuregelung **des Bahnamtlichen Rollfuhrdienstes** in Kraft.

Der bahnamtliche Rollfuhrdienst, der bisher nur die Abfuhr der Stückgüter an den Bestimmungsorten umfaßte, wird auf die Anfuhr der Stückgüter an den Versandorten und auf die An- und Abfuhr der hochwertigen Wagenladungen erstreckt.

Für diesen erweiterten bahnamtlichen Rollfuhrdienst übernimmt die Reichsbahn gegenüber den Versendern und Empfängern die gleiche Haftung, die sie nach der deutschen Eisenbahn-Verkehrsordnung für die nachfolgende oder vorausgegangene Eisenbahnbeförderung der betreffenden Sendungen trägt. Bei der Anfuhr der Stückgüter und bei der An- und Abfuhr der Wagenladungen tritt diese Haftung der Reichsbahn neben die Haftung, die den bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer nach die gesetzlichen Bestimmungen als Spediteur gegenüber seinem Auftraggeber trifft.

Die neuen Rollgeldsätze sind im Durchschnitt gegenüber den bisherigen Gebühren erheblich gesenkt. Für die eigentlichen Rollfuhrleistungen gelten, soweit nicht örtlich niedrigere Gebühren festgesetzt sind, die im neuen Einheitsgebührentarif festgelegten Sätze als Höchstsätze. Die Gebühren, die eine mit zunehmenden Gewicht fallende Staffel haben, sind künftig für die An- und Abfuhr sowie für Fracht- und Eilgut- und außerdem für jede Entfernung innerhalb der Rollbezirke der einzelnen Güterabfertigungen gleich hoch. Für Sendungen von 1—50 kg. ist ein Höchstsatz von 30 Rpf., für Sendungen von 50—100 kg. ein solcher von 50 Rpf. festgesetzt. Der Satz für je 100 kg. einer 15 t-Rolleistung aus dem Wagenladungsverkehr beträgt höchstens 20 Rpf.

Nähere Auskunft über die Neuordnung des bahnamtlichen Rollfuhrdienstes erteilen die Güterabfertigungen.

*

— **Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Bermuda und Hawaiinseln.** Am 1. März wird der Fernsprechverkehr mit allen Teilnehmersprechstellen auf der Hauptinsel der Bermudainseln und auf den Hawaiinseln Oahu (Honolulu), Hawai, Kauai und Maui über die drahtlosen Verbindungen London—Newyork, Newyork—Bermuda sowie San Franzisko—Honolulu aufgenommen werden. Zwischen Newyork und San Franzisko besteht eine Drahtverbindung. Die Betriebszeit der Funkenverbindung mit Bermuda ist täglich von 15.00—03.00 Uhr, die der Funkverbindung mit den Hawaiinseln täglich von 19.30 bis 03.30 Uhr (08.00 bis 16.00 Uhr Honolulu-Zeit). Zugelassen sind dieselben Gesprächsarten wie im Vertehr mit Nordamerika. Ein Dreiminutengespräch kostet nach Bermuda 171 M. nach den Hawaiinseln Oahu 207 M., Hawai Kauai und Maui 219 M. Die Benachrichtigungsgebühr beträgt für nicht ausgeführte Gespräche nach Bermuda 23.60 M., nach den Hawaiinseln 27.70 M.

*

— **Delbrück.** Ein Schulungskursus für die Jungbauern, veranstaltet durch den Volksverein für das katholische Deutschland, fand in der vergangenen Woche im hiesigen Jugendheim statt. Weit über 100 Jungbauern des Delbrücker Landes waren herbeigeeilt, um an dem zweitägigen Kursus teilzunehmen und neue Anregungen für den Lebenskampf zu holen. Nach Eröffnung des Kursus durch Pfarrer Sondermann sprach zunächst Herr Giesen über den „Sinn des bäuerlichen Lebens im Lichte der Religion", wobei er besonders die christliche Familie als Fundament von Volk und Staat würdigte. Der zweite Vortrag desselben Redners behandelte den sozialen Lebensraum des Bauern. Am Nachmittag sprach der bekannte Volksredner Rektor Dr. Johannes Hatzfeld (Paderborn) über die „Sendung des Landvolkes im Gesamtvolke und über die Bedeutung des Jungseins". Die feinsinnigen und tiefgründigen Gedanken des Redners fesselten die Zuhörer stark. Am zweiten Tage referierte Dr. Lohmiller (Paderborn) über das Thema „Die Quellen der bäuerlichen Wirtschaftsnot im Rahmen der Gesamtnot" und über die „Krise der Landwirtschaft", während Diplom-Landwirt Konze (Paderborn) das Siedlungsproblem behandelte. Möge von dem zweitägigen Lehrgang ein reicher Segen für Volk und Vaterland ausgehen.

:: **Delbrück.** Das silberne Ortsjubiläum beging Fr. Kometoxin El. Kröger. Bereits 27 Jahre lang hat sie unermüdlich im Schuldienst in vorbildlicher Weise an der Jugend gearbeitet. Nachdem Fr. Kröger 2 Jahre in Haaren tätig gewesen war, erhielt sie vor 25 Jahren ihre Anstellung in Delbrück, wo in jener Zeit auch ihre inzwischen verstorbene Schwester M. Kröger (ebenfalls mehr als 25 Jahre) wirkte.

Paderborner Stadtchronik

vom 3. März 1932.

Ausstellung der Arbeiten erwerbsloser junger Mädchen am Samstag und Sonntag.

Um die arbeitslose, weibliche Jugend in den Dienst der Winterhilfe zu stellen, hat das Arbeitsamt in Verbindung mit der Jugendpflege und der Berufsschule Ende November 1931 Näh- und Flickkurse eingerichtet, die am 26. Februar 1932 abgeschlossen wurden. An den Kursen nahmen rund 70 junge Mädchen, die den verschiedensten Berufsgruppen angehören, teil. Trotz der Verschiedenartigkeit der Vorbildung sind recht gute Resultate erzielt worden. Das Arbeitsmaterial wurde in der Hauptsache von den caritativen Vereinen zur Verfügung gestellt. Ein großer Teil der Arbeiten konnte bereits vor Weihnachten den Vereinen zur Bescherung übergeben werden. Ein recht ansehnlicher Rest ist noch nach Weihnachten fertiggestellt worden. Um der Oeffentlichkeit einen Beweis für die intensive und fleißige Betätigung der Kursusteilnehmerinnen zu liefern, werden die noch vorhandenen Arbeiten in den Räumen der **Mädchen-Berufsschule, Schützenweg 4,** ausgestellt.

Es wurde aus altem und neuem Material angefertigt: 61 Säuglingshemde, 61 Mädchenhemde, 74 Knabenhemde, 15 Damenhemde, 7 Herrenhemde, 15 Nachthemde, 5 Sporthemde, 19 Damenbeinkleider, 3 Schlafanzüge, 6 Spielhöschen, 58 Schürzen, 15 Unterröcke, 2 Kittel, 36 Kleider (Kinder-, Mädchen- und Frauen-Kleider), 2 Knabenhosen, 4 Kindermäntel, 6 Kinderleibchen, 5 Kinderhüte, 19 Kissenbezüge, 1 Bett-Tuch, je 1 Mantel und Ueberzieher gefüttert, 10 Püppchen angezogen, 12 Taschentücher, 6 Paar Topflappen gehäkelt, 18 Tülldecken gestickt, 4 Paar Bettschuhe gehäkelt, 1 Kaffeemütze, 1 Kannenuntersatz, 1 Schal, 1 Bettjäckchen. An Bastelsachen wurden hergestellt: 30 Stofftiere, 6 Pferdeleinen, 15 Hampelmänner, 10 Quartett-Spiele, 21 Bastuntersätze, 3 Basttäschchen, 18 Lampenschirme, 2 Zündholzschachteldörfer, 36 Kasperle-Figuren, 1 Puppenstube mit Möbeln aus Bast und Zündholzschachteln, 1 Pferdeleine aus Bast.

Die Ausstellung ist so reichhaltig, daß jeder Besucher zufriedengestellt wird, und manche Anregung mit nach Hause nehmen dürften. Die Erfolge verdanken wir den Leiterinnen der Kurse, die es verstanden haben, die Arbeitslust der erwerbslosen jungen Mädchen zu wecken und diese arbeitsfreudig zu erhalten. Herzlicher Dank sei aber auch den Damen und Herren, die nach den Arbeitsstunden den Kursusteilnehmerinnen geistige Arbeit und Abwechslung boten. Die Ausstellung ist geöffnet am **Samstag von 15—18 Uhr** und am **Sonntag von 10—18 Uhr.** Das Arbeitsamt bittet, durch recht regen Besuch den Fleiß der jungen Mädchen zu würdigen.

*

() **Gautagung der Windthorstbunde des Sekretariatsbezirks Paderborn.** Am Sonntag vormittag 11,15 Uhr, fand in Paderborn im Hotel „Zur Post" eine Führerbesprechung der Windthorstbunde statt. Alle dem Gau Paderborn angeschlossenen Bunde hatten Vertreter entsandt. Rektoratschullehrer Gerke (Geseke) hielt einen kurzen halbstündigen Vortrag über die politische Lage. In knappen, grundsätzlichen Aufführungen behandelte er die wichtigsten Probleme, die den politisch interessierten Staatsbürger augenblicklich am meisten beschäftigen, welche sind: Abrüstungskonferenz, Reichspräsidentenwahl, Landtagswahlen und Tributfrage. Landtagsabgeordneter Metzinger bereicherte die Aussprache durch seine genaue persönliche Kenntnis der zeitigen Vorgänge im Staatsleben. Auf Grund verschiedener psychologischer Momente und des tatsächlichen Stärkeverhältnisses, war er der festen Ueberzeugung, daß bei der Reichspräsidentenwahl unser verehrter Feldmarschall von Hindenburg schon im ersten Wahlgange sich die Mehrheit des deutschen Volkes für ihn entscheiden werde.

:(**Paderborner Bürger Schützenverein.** Auf die Neuwahl aller Chargierten des Bataillons am Sonntag, 6. März, nachmittags 4 Uhr, im Rathaussaale wird auch an dieser Stelle hingewiesen. (Siehe Anzeige in der vorliegenden Nummer.)

:,: **Für den Theaterzug nach Dortmund,** am Sonntag, sind noch Karten am Schalter des Hauptbahnhofs zu haben.

Das Neueste vom Tage.

Vom Donnerstag bis 13 Uhr.

Eine große politische Schlägerei

6 Schwer- und 15 Leichtverletzte.

Gladbeck, 3. März. Die Nationalsozialisten hielten gestern, Mittwochabend, hier eine geschlossene Parteiversammlung ab. Vor dem Versammlungslokal sammelten sich eine Menge politischer Gegner der Nazis und begehrten Einlaß. Als dieser nicht gestattet, vielmehr die Tür verschlossen wurde, versuchten die Demonstranten gewaltsam in das Lokal einzudringen. Sie traten die Tür ein, worauf sich dann eine förmliche Schlacht entwickelte. Im Verlaufe der Schlägerei gab es 21 Verletzte, davon wurden sechs als schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht. Von **außen** wurden auch Schüsse abgegeben. Die Polizei schritt ein und beschlagnahmte mehrere Schußwaffen, Hiebwaffen und auch ein Rehgeweih, das ebenfalls als **Waffe** benutzt worden war.

Kleine Funkmeldungen

Vor dem Hause eines Richters in **Madrid** explodierte eine **Bombe,** die erheblichen Sachschaden anrichtete. Der Richter hatte einen Linksradikalen verurteilt und war weiter Untersuchungsrichter in einer weiteren politischen Sache, sodaß ein Racheakt angenommen wird.

In **Amerika** bildet das Verschwinden des kleinen Lindbergs heute das Hauptthema in den Zeitungen. Lindbergh selbst teilte der Presse mit, daß er hoffe, heute, Donnerstag, etwas über seinen Sohn zu hören.

— **Langenberg fendet am 3. und 4. März,** wegen dringender Ausbesserungsarbeiten an der Antenne, erst ab 16 Uhr.

Wetterbericht.

Deutschland steht weiterhin im Bereiche der Hochdruckwetterwetterlage, doch ist besonders im Westen und Süden des Reiches Erwärmung eingetreten. Temperatur in Paderborn: Donnerstagfrüh 0 Grad bis leichter Frost.

Wettervorhersage für Freitag:
Fortdauer des heiteren Wetters. Leichter Nachtfrost.

Die musikalische Funkwoche

Am Sonntagabend geht Edmund Eyslers Operette „Bruder Straubinger" unter musikalischer Leitung von Otto Julius Kühn und Spielleitung von Dr. Siegfried Anheißer erstmals im Westdeutschen Rundfunk in Szene. Eyslers erste Operette, die ihn mit einem Schlag zum berühmten Manne machte, ist auch seine beste geblieben, eine Erfahrung, die sich bei vielen Meistern der Operette bestätigt hat. Die Operette spielt an einem kleinen rheinischen Fürstenhof des 18. Jahrhunderts. Bruder Straubinger, der lustige Handwerksbursche, treibt hier in der Maske seines 114-jährigen Großvaters sein Wesen. Die Uraufführung der Operette war am 20. Februar 1903 am klassischen Theater an der Wien, mit Alexander Girardi in der Titelrolle. Das Walzerlied des Bruders Straubinger „Küssen ist keine Sünd" und auch sein Auftrittslied vom „Fechten" sind weltberühmt geworden. In der Aufführung singt Leonardo Aramesco den Straubinger, Edith Fils das wilde Mädchen Oculi, das in Wirklichkeit eine ehrsame Bäckerstochter ist, Ludwig Matern den Landgrafen Philipp und Annemarie Troian die Frau Gräfin, endlich Willi Ummenger den Schaubudenbesitzer Schwudler der den ganzen Schwindel mit Straubinger einfädelt. — Montag abend überträgt der Westdeutsche Rundfunk aus dem Kleinen Haus der Städtischen Bühnen Düsseldorf wieder ein Collegium Musicum von Dr. Alfred Fröhlich mit Milli Engelmann-Gillrath (Sopran) als Solistin. Das Konzert ist Romantischen Melodien gewidmet und umfaßt französische, spanische und italienische Orchesterstücke, und Volkslieder, die Dr. Alfred Fröhlich für Orchester gesetzt hat. — Im Vesperkonzert am Dienstag singt Lore Schröter den Liederzyklus „Marsch und Meer" von Folkerts und 4 Lieder mit Streichquartett von Jockel, die bereits früher einmal angekündigt waren. Der Abend ist D. F. E. Auber gewidmet, dem französischen Opernschöpfer, der bei uns vielfach zu Unrecht vergessen und eigentlich nur noch mit der Oper „Fra Diavolo" auf unseren Bühnen vertreten ist. Neben umfangreichen Bruchstücken aus Aubers Werk: „Die Stumme von Portici" werden auch die komischen Opern Aubers, angefangen mit „Maurer und Schlosser", bis zu „Fra Diavolo", dem „Schwarzen Domino", dem „Kronidiamanten" und „Des Teufels Anteil" im Auber-Abend des Westdeutschen Rundfunks vertreten sein, gerade mit den Stücken, die davon Zeugnis ablegen, wie sich unter Auber die französische Oper zum erschöpfenden Ausdruck der Volkseigentümlichkeit entfaltete. — Das Vesperkonzert am Mittwoch unter Leitung von Otto Julius Kühn bringt „Zeitgenössische Tonsetzer" zu Gehör. Im ersten Teil des Abendprogramms sendet die Funkstunde Berlin auch für die westdeutschen Sender einen „Bunten Rudolf-Nelson-Abend", an dem der bekannte Schlager-Revue- und Tonfilm-Komponist selbst beteiligt ist. Anschließend ist das Wiener Kolisch-Quartett mit „Einsamer Musik" zu Gast. — Im Vesper-Konzert am Donnerstag bietet das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks leichte französische und italienische Musik. Als Intermezzo der abendlichen „leichten Musik" die Otto Julius Kühn leitet, wird die dem deutschen Volkslied gewidmete Reihe „Des Knaben Wunderhorn" fortgeführt. — Im Vesperkonzert am Freitag das vom Südwestdeutschen Rundfunk aus Frankfurt übernommen wird, spielt Lotte Haff-Hegyesi das Cello-Konzert a-moll von Saint-Saens. Am Abend singt Helene Guermanove (Alt), begleitet von Egbert Graye, Robert Schumanns Liederzyklus „Frauenliebe und Leben", die schönsten und zartesten Frauenlieder, die wohl jemals ein Komponist geschaffen hat. — Der Samstag bringt noch einen herrlichen Schubert. Karl Delseit (Klavier) spielt als Intermezzo im Vesperkonzert die Wanderer-Fantasie die 1822 im gleichen Jahr wie die h-moll Sinfonie Schuberts, entstanden ist.

Aus Nah und Fern

:) **Beckum.** Furchtbares Familiendrama aufgeklärt? Von Lippborg her macht ein Gerücht die Runde durch den Kreis Beckum, das Licht in das Dunkel furchtbaren Bluttat bringen will, die sich im Jahre 1924 in der Bauerschaft Ebbecke bei Lippborg abspielte. An einem Samstagabend wurden dort der Landwirt Bollenberg Günnewig und dessen Tochter in ihrem Anwesen tot aufgefunden. Die Leichen wiesen schreckliche Verletzungen auf; beiden Personen war mit einer Axt der Schädel gespalten. Den alten Mann hatte man zudem vorher noch gefesselt und auf einen Stuhl gebunden. Nun meldet die Fama, der eigene Sohn und Bruder, der vor zwei Jahren auf der Zeche „Sachsen" in Heeßen verunglückte, habe auf dem Sterbebette gebeichtet, er habe die Mordtat ausgeführt. Der angebliche Mörder habe dann auf dem Sterbebette seinem Beichtvater bestellt, er möge zwei Jahre nach seinem Tode sein Geständnis bekanntgeben. Was nun an diesem Gerücht richtig ist, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Dr. Dralle's Rasiercreme

Ein Genuß für Feinschmecker

Große Tube nur noch **50** Pf.



Bünde i. W. Sanitätsrat Dr. Fix †. Im Alter von fast 70 Jahren verschied hier der weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus bekannte Sanitätsrat Dr. Fix. Seit dem Jahre 1887 hat der Verstorbene hier als Arzt gewirkt. Fast 30 Jahre lang ist Sanitätsrat Dr. Fix Mitglied der Stadtverordnetenversammlung gewesen, die er 22 Jahre lang als Vorsteher geleitet hat. Jahrelang war Dr. Fix auch Vorsitzender der Ortsgruppe Bünde der Deutschnationalen Volkspartei.

Herford. Ein Arbeiter tödlich abgestürzt. Beim Leitungsbau für die elektrische Kleinbahn von Herford nach Vlotho stürzte in der Nähe der Haltestelle Hagenmühle der Monteur August Kraft aus Wolfsanger bei Kassel vom Baugerüst. Ein Arzt konnte nur den Tod des Verunglückten infolge Schädelbruchs feststellen.

Duderstadt. 27000 Mark Fehlbetrag. In der gemeinsamen Sitzung der Städtischen Kollegien wurde der Haushaltsplan besprochen. Auf der Einnahmeseite fallen besonders die Einkommensteuer mit 20 000 Mark und die Gewerbesteuer mit 17 000 Mark aus, die Gesamtmindereinnahme beträgt 59 136 Mark. Da Bier- und Bürgersteuer 28 000 Mark bringen sollen, und 19 600 Mark an Besoldungen eingespart sind, auf der anderen Seite aber 24 000 Mark mehr für Wohlfahrtsunterstützungen ausgezahlt wurden, so ergibt sich ein Fehlbetrag von 27 339 Mark. Er könnte zum Teil dadurch gedeckt werden, daß die Realsteuerzuschläge in Höhe des Landesdurchschnittes erhoben werden. Da aber der Magistrat von sich aus eine Steuererhöhung abgelehnt hatte, brauchte das Bürgervorsteher-Kollegium nicht mehr Stellung zu nehmen. Man will im neuen Jahre mehrere zusätzliche Arbeiten ausführen, um den Wohlfahrtsetat zu entlasten. Der Volksschulbau wird in Kürze, nachdem die Finanzierung gesichert ist, fortgesetzt werden.

30000 Lappoleute marschieren.

Strenge Abwehrmaßnahmen der Regierung.

Es ist sehr schwer, richtige Angaben über die Anzahl der bewaffneten Lappomänner zu erhalten. Man glaubt, daß die Zahl 30 000 nicht zu hoch gegriffen sei. Sammelpunkte befinden sich sowohl in Mittelfinnland wie auch in den östlichen und südlichen Orten. Eine größere Menge soll sich in der Stadt Wasa vereinigen. Sämtliche Eisenbahnbrücken, wichtige Bahnübergänge und Stationen werden von Militär bewacht. In Tavasthus wollte man General Wallenius verhaften, doch fand man seine Wohnung in einem Hotel leer. Wallenius und Kosola haben zu Verhandlungen vom Präsidenten freies Geleit nach Helsingfors und zurück verlangt. Er hat geantwortet, daß er mit ihnen nichts zu tun haben wolle. Die Regierung hat auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik strenge Abwehrmaßnahmen ergriffen.

Die auf dem Wege zwischen Mäntsälä und Helsingfors aufgestellten Vorposten der Regierungstruppen und der Lappo sind nur noch zwei Kilometer voneinander entfernt. Alle nach Helsingfors führenden Straßen sind von Artillerie besetzt und können jeden Augenblick unter Feuer genommen werden. Präsident Svinhufvud hat die Mitglieder der Schutztruppen zum Gehorsam gegen die Regierung aufgefordert. Auch der Erzbischof von Finnland ermahnte in einer Kundgebung das Volk zu Besinnung und Ruhe.

Kleine telegraphische Meldungen

Kommunistischer Überfall auf Nationalsozialisten.

Königsberg. In Tannenwalde bei Königsberg überfielen einige hundert Kommunisten eine Gruppe Nationalsozialisten die in Begleitung von Landjägern von einer Versammlung heimkehrten. Die Kommunisten gebrauchten Revolver, Hieb- und Stichwaffen, worauf die Landjäger ebenfalls zu ihren Schußwaffen griffen. Dabei wurde die Frau eines Kommunisten durch einen Kopfschuß getötet. Zwei weitere Personen wurden schwer, eine größere Anzahl Nationalsozialisten leicht verletzt. Das Überfallkommando nahm acht Kommunisten fest, bei denen Messer und Knüppel gefunden wurden.

Der Präsident ohne Direktorium.

Memel. Der neuernannte Präsident Simmat hat die Geschäfte des Direktoriums übernommen, obwohl ein Direktorium noch nicht gebildet worden ist. Simmat hat die bisherigen geschäftsführenden Landesdirektoren Tolischus, Taleikis und Bongehr gebeten, noch im Amte zu bleiben, bis das neue Direktorium ernannt sei. Es könne sich nur noch um Tage handeln.

Zuckermonopol in Dänemark.

Kopenhagen. Das Volkething hat in dritter Lesung das Zuckermonopolgesetz angenommen und nunmehr dem Landsthing überwiesen. Weiter ist in zweiter Lesung der Gesetzesvorschlag zur Einstellung von ein paar Bahnstrecken in Nordschleswig einer Kommission zur Beratung überwiesen worden.

Amerikas früherer Berliner Botschafter Hill gestorben.

Washington. David Jayne Hill, der ehemalige Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Deutschland, ist im Alter von 82 Jahren am Herzschlag gestorben.

Geschäftliche Mitteilungen

Ein Erlebnis in der Küche

ist es für so manche Hausfrau, wenn sie vorm Herd steht, und Sanne und Ella ihr durch den Lautsprecher sagen, was und wie sie kochen soll. „Bequemer", meint sie, „kann man es schon nicht mehr haben. Kochgehilfinnen, die einem nicht einmal im Wege stehen." Um so dankbarer ist sie den Ratschlägen der beiden klugen Hausfrauen. Auch sie spart, ohne sich einzuschränken: das heißt, auch sie verwendet immer und zu allem die nahrhafte, so leicht verdauliche und so überaus schmackhafte Sanella-Margarine.

*

Erlauschte Sehnsucht!

Wie kommt es, liebe Betty, fragte Fräulein Elly ihre verheiratete Freundin eines Tages, daß ich in punkto Herrenbekanntschaft gar kein Glück habe und mein schönlichster Wunsch ist doch, auch einmal Hausfrau zu werden. Das wird sich ändern, liebe Elly, sagte lächelnd die anmutige Frau Schmidt, wenn Du etwas mehr auf die Pflege Deines Teints bedacht sein würde. Die häßlichen Sommersprossen, z. B., die Du auf der Nase und den Wangen hast, kannst Du mit **Creme „Venus"** beseitigen. Ich benutze Creme „Venus" gegen Sommersprossen seit längerer Zeit und bin sehr zufrieden, außerdem ist er schon von 1,60 M. an zu haben. Wenn Du von Sommersprossen befreit bist, wirst Du mit Deiner sonst so ansehnlichen Figur sicherlich den richtigen Mann finden. Besorge Dir aus der Verkaufsstelle, die aus der Anzeige ersichtlich ist, Creme „Venus" und Du wirst diese Sorge los sein.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

Zylinder-Ausschleifen

Garantie für höchste Präzision
Kolben für alle gangbaren Wagen in Grauguß und Leichtmetall auf Lager
H. u. Th. Eikel, Paderborn, Imadstr. 31, Telefon 3045
Werkstätte für moderne Zylindererneuerung — Präzisions-Dreherei

Meine Büroräume verlege ich
vom 29. Februar 1932 ab von Königstraße 6
nach Kampstraße 8, 1 Etage
(im Hause der Firma Otto Daniels)
Wegener
Rechtsanwalt u. Notar

Paderborner Bürger-Schützen-Verein
Sonntag, den 6. März 1932, nachmittags 4 Uhr,
findet im **Rathaussaale** die
Neuwahl sämtlicher Chargierten
des Bataillons statt, wozu alle Schützen eingeladen werden. Zutritt gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte 1931/32.
Paderborn, den 2. März 1932.
Kaufmann, Oberst

1.70
Das ist der neue Abonnementspreis für Westermanns Monatshefte. Jedes Heft 30 Pf. billiger ● Westermanns Monatshefte liegen fast in jedem Hotel und Café aus.
Die Einführung des Abonnementspreises erleichtert die Werbearbeit. Werber in allen Orten gesucht (auch nebenberuflich)

Gutschein
An den Verlag
Georg Westermann, Braunschweig
Bitte senden Sie mir unverbindlich u. kostenlos eine Probenummer von Westermanns Monatsheften mit 100 S. Text, 60 bis 70 ein- und buntfarbigen Bildern und etwa 7 Kunstbeilagen. 30 Pf. für Porto (auch Auslandsmarken) füge ich bei.

Bestellschein
An die Buchhandlung
.....
.....
Ich bestelle hiermit Westermanns Monatshefte ab Monat.....
bis auf Widerruf zum Abonnementspreise von 1,70 Mark für das Heft.

Ort u. Datum: .....
Name: .....
Beruf: .....

Eilers Schuhhaus
Rosenstraße 2.
Modefarbige Damen Spangenschuhe
auch in Lack und braun
4.50 5.75 6.75 8.75
Herren-Halbschuhe u. Stiefel
schwarz, braun und Lack
6.75 7.75 8.75 10.50 12.50
Kommunion-Schuhe
Spangen- und Schnürhalb-Schuhe in Lack
4.75 5.50 6.50 7.50
Motorradstiefel, Reitstiefel,
12.50 16.50 22.50 27.00
Sportstiefel
8.50 9.50 10.75 12.50

Kinderstiefel und -Schuhe
in Lack u. farbig, in größter Auswahl und billigsten Preisen.

Frische Fische
heute besonders billig
Seelachs o. K. . . . . Pfd. **15** Pf.
Cabliau o. K. . . . . . Pfd. **20** Pf.
Merlan . . . . . Pfd. **18** Pf.
Bratschellfisch . . . Pfd **20** Pf.
Plötzen . . . . . Pfd. **30** Pf.
Schollen . . . . . Pfd. **30** Pf.
Fischfilet . . . . . Pfd. **35** Pf.
Grüne Heringe . . . 5 Pfd. **55** Pf.
Bücklinge . . . . . Kiste **95** Pf.
Sprotten . . . . 1-Pfd.-Kiste **40** Pf.
Aal Pfd. **1.90, Lachs** im Anschnitt
Marinaden . . 1-Lt.-Dose **50** Pf. an
Bratheringe . . . 4-Lt.-Dose **1.75**
Harzkäse . . . 60-St.-Kiste **75** Pf.
Kochkäse . . . 1-Pfd.-Dose **35** Pf.
Westfälisches Kaufhaus

Sommer-Sprossen
werden unter Garantie durch **VENUS** Stärke B beseitigt. RM 1,60, 2.75.
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A
Drogerie Meyenberg, Kamp 3
Drogerie Bergmann, Westernstr. 13

Laden
in bester Geschäftslage für sofort oder später zu mieten gesucht.
Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Schötmar in Lippe

Zweigstelle
für Immobilien- und Kapitalverkehr zu vergeben. Bürozuschuß, Inkassovollmacht ohn. Kaution.
Ifiag, Berlin SW 68

Herr gesucht zum Verkauf unsr. **Zigarren**
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22

Mehr Licht
5 6 mal hellere Tischbeleuchtung, oder 4/5 Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. Weise ähnliches, fehlerhaftes zurück. 1.50, 2.—.
Sichtbar im Schaufenster
Bernh. Wieseler, Rathausplatz 10.

Die sparsame Hausfrau
liest täglich
den Anzeiger
nicht, weil sie wissen will, wie es in der Heimat und im Vaterlande steht, oder einen spannenden Roman verfolgen will, sondern weil sie auch wissen will,
wo sie gut und billig einkaufen
kann. Sie macht dadurch so viel Ersparnisse, daß sie den Bezugspreis mehr wie verdient.

Rundfunk-Programm

für Freitag, den 4. März.

Westdeutscher Rundfunk.

9.45: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen. 11.20: Schulfunk: Englisch. 11.45: Funkwerbung: Sanne und Ella, die vorbildlichen Hausfrauen plaudern im Rundfunk. 16.20: Jugendfunk: Von artigen und unartigen Aeffchen. 18.00: Die Welt im Buch. Walter Stern: Städte. 18.20: Was jeder wissen sollte. Regierungsrat Scholz: Fußgänger im Straßenverkehr. 18.40: Englisch. 19.15: Drei Deutsche sprechen miteinander. 20.00: K. G. Sell: Worüber man in Amerika spricht. Uebertragung aus Amerika. 20.15: Im Teehaus zu den hundert Stufen. Eine Stunde bei Yoshitomo. Kl. Funkorchester. Verbindende Worte: P. H. Gehly. 21.00: Aber immer mit dem hohen Hut. Eine Holzenfolge von den Sitten und Gebräuchen der Zimmergesellen mit alten Handwerksliedern und Sprüchen von G. Schwarz und S. Richards. 21.50: R. Kraege: Der Aufbau der menschlichen Sprache und der Musik. Experimentalvortrag. Anschl. Nachtmusik.

Deutschlandsender.

10.10: Schulfunk: Das Pfahlbaudorf im Bodensee. Hörbild. 11.30: Ob.-Landw.-Rat Pfannenstiel: Die Anlage, Einteilung und Pflege der Dauerweiden. 15.00: Jungmädchenstunde. Jugend hilft der Jugend. 15.40: Dr. Noelle: Praktisches Naturforschen. 16.00: Schulrat Wolff und Hauptlehrer Friedrich: Lehrerarbeitsgemeinschaft, Produktive Stillbeschäftigung der Kinder. 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Dipl.-Ing. Kisch: Wie werden wir bauen? 18.00: Dr. Feilchenfeld: Die neuen Bilanzierungsvorschriften. 18.30: Prof. Dr. Mersmann: Hausmusik. 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.30: W. Oschilewski: Der arbeitende Mensch in der bildenden Kunst. Anschl. Wetter für die Landwirtschaft. 20.00: K. G. Sell: Worüber man in Amerika spricht. Uebertragung aus Amerika. 20.20: Stuttgart: Konzert des Philharm. Orchesters. Solist: J. Patzak (Tenor). 21.00: Breslau: Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand. Dramatisiert von Joh. Wolfgang von Goethe. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30: Leipzig: Richard Wetz-Stunde. Mitwirkende: Prof. Hinze-Reinhold (Klavier), Olga Emde-Gensel (Sopran). Am Flügel: R. Wetz. Anschl. Unterhaltungs- und Tanzmusik, Kapelle Michael Schugaleje und Adolf Ginsburg.

Zur Saat empfehle:

Ia Rotklee, böhm.	Ia Raygras, engl.
Ia Rotklee, siebenb.	Ia Raygras, franz.
Ia Weißklee	Ia Raygras, ital.
Ia Schwedenklee	Ia Knaulgras
Ia Gelbklee	Ia Flo ingras
Ia Luzerne, prov.	Ia Kammgras
Ia Luzerne, ungar.	Ia Honiggras
Ia Leinsamen	Ia Wiesenschwingel
Ia Esparsette, hies.	Ia Wiesenrispengras
Ia Ackerspörgel	Ia Trespe, welche
Ia Saaterbsen	Ia Timothee
Ia Saatlinsen	Ia Schafschwingel

Grasmischungen
mit und ohne Kleezusatz für feuchte und trockene Länder, nach altbewährter Zusammenstellung.
Eckendorfer Runkelsamen
Original von Borries und Kornackers-Elite
Garten Sämereien
Holländische Großebohnen
Die Kleesaaten sind doppelt gereinigt und garantiert frei von Seide
Anton Canisius
Paderborn

Nr. 55
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Freitag,
den 4. März 1932

Steuervorauszahlungen am 10. März

Die schwierige Kassenlage des Reiches hat dazu geführt, den Termin für die an sich erst am 10. April fälligen Einkommen- und Krisensteuervorauszahlungsraten in diesem Jahre bereits auf den 10. März vorzuverlegen. Die Zahlung dieser Rate wird in sehr vielen Fällen angesichts der allgemeinen Wirtschaftskrise und der großen Einkommensrückgänge Schwierigkeiten machen. Diese Schwierigkeiten sind noch dadurch verschärft, daß die Vorauszahlungen noch auf dem letzt vorhergehenden Einkommensteuerbescheid und dem diesen Bescheiden regelmäßig zugrunde liegenden Jahreseinkommen von 1930 aufbauen, das in den meisten Fällen sehr viel höher gewesen sein wird als das heutige Einkommen.

Der Gesetzgeber hat für solche Fälle von Einkommensrückgängen in dem § 100 des Einkommensteuergesetzes eine Möglichkeit gegeben, die Vorauszahlungen demjenigen Einkommen anzupassen, mit dem für das jetzt laufende Steuerjahr zu rechnen ist. Es ist zwar nicht angängig, daß das Finanzamt auf Grund dieser Bestimmungen die Vorauszahlungsrate erläßt, wohl aber kann die Vorauszahlung ganz oder teilweise bis zur endgültigen Veranlagung des Jahreseinkommens 1932 unter gewissen Voraussetzungen gestundet werden. Voraussetzung dafür ist, daß das jetzige Einkommen für 1932 gegenüber dem Einkommen des letzten Steuerbescheides, regelmäßig also gegenüber demjenigen von 1930, um voraussichtlich mehr als ein Fünftel, mindestens aber um 1000 Mark niedriger sein wird.

Solche Fälle werden nicht nur dann häufig sein, wenn die Erwerbstätigkeit des Steuerpflichtigen dieselbe geblieben ist und sich nur die Einkünfte daraus verschlechtert haben, sondern auch dann, wenn der Steuerpflichtige 1930 einmalige Einkünfte bezogen hat, die in späteren Jahren nicht wiederkehren werden. Derartige Fälle kommen besonders vor, wenn 1930 Gewinne aus der Veräußerung von Gewerbebetrieben oder Beteiligungen, Abfindungen für Ausscheiden aus einem Geschäft, Aufgabe einer Gewinnbeteiligung oder Einkünften für sonstige Entschädigungen oder aus Spekulationsgeschäften besteuert wären. Liegen Voraussetzungen der vorgenannten Art vor, so empfiehlt es sich, bei dem Finanzamt schleunigst einen entsprechenden Antrag auf zinslose Stundung des der Einkommensminderung entsprechenden Teiles der Einkommen- und Krisensteuervorauszahlungen zu stellen.

Zur Begründung des Stundungsantrages ist nicht erforderlich, daß die Minderung des Gesamteinkommens 1932 positiv nachgewiesen wird, denn ein solcher positiver Nachweis wäre ja überhaupt erst nach Ablauf des Jahres 1932 möglich, sondern es genügt, daß die Einkommensminderung glaubhaft gemacht wird. In der Regel wird dafür schon ein Nachweis über die gesunkenen Einkünfte in den ersten zwei Monaten des Jahres genügen. Für Kaufleute empfiehlt es sich, eine Zwischenbilanz einzureichen.

Außer in diesen Fällen kann eine Stundung oder Teilstundung noch erreicht werden, wenn sich die Erwerbsverhältnisse anderweit geändert haben und insbesondere Einkünfte, die dem Steuerabzug unterliegen, an die Stelle von sonstigen Einkommen, z. B. aus gewerblicher Tätigkeit oder aus selbständiger Berufstätigkeit, getreten sind und das bisherige sonstige Einkommen dadurch um mindestens 500 Mark gemindert ist. Auch in derartigen Fällen empfiehlt sich umgehende Stellung eines Stundungsantrages.

Sind die vorstehend besprochenen Voraussetzungen des § 100 des Einkommensteuergesetzes nicht gegeben, hat sich also das Einkommen nicht entsprechend verringert, so kann eine Stundung der Vorauszahlung nur noch unter den allgemeinen Voraussetzungen des § 127 der Reichsabgabenordnung erreicht werden. Es muß dann dem Finanzamt nachgewiesen werden, daß die Steuererhebung mit erheblichen Härten für den Steuerpflichtigen verbunden ist und daß der Steueranspruch selbst durch die Stundung nicht gefährdet wird. In der Regel werden derartige Stundungen von den Finanzämtern nur gegen Sicherheitsleistung und Verzinsung gewährt.

Als Muster für Anträge auf Stundung gemäß § 100 EStG. kann etwa folgender Antrag dienen:

„An das Finanzamt . . . . . .

Ich leiste meine Vorauszahlungen auf Grund meines Einkommensteuerbescheides für 1930 nach einem für 1930 festgestellten Einkommen von insgesamt 6000 Mark. Infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise ist mein Einkommen seither erheblich zurückgegangen und hat für das gesamte Jahr 1931 ausweislich meiner bereits abgegebenen Einkommensteuererklärung nur noch 4000 Mark betragen. In den ersten beiden Monaten des Jahres 1932 ist eine weitere Einkommenverringerung eingetreten. Zum Beweise dessen füge ich anliegende Zwischenbilanz auf den 1. März 1932 bei. Ausweislich dieser wird das Jahreseinkommen 1932 voraussichtlich nur noch 3000 Mark betragen. Ich beantrage daher gemäß § 100 EStG., mir die Hälfte meiner Einkommensteuervorauszahlungsrate, die ich am 10. März 1932 zu leisten habe, bis zur endgültigen Veranlagung zinslos zu stunden.

Meinen Antrag erstrecke ich gleichzeitig gemäß § 10 der Krisensteuer-Durchführungsbestimmungen auch auf die Krisensteuervorauszahlung."

Preisgestaltung und Arbeitsbeschaffung.

Der Preiskommissar für Arbeitsdienstpflicht.

In Königsberg sprach der Reichskommissar für Preisüberwachung, Oberbürgermeister Dr. Goerdeler-Leipzig, über die Preisgestaltung. Er ging sehr ausführlich auf die Frage der Arbeitslosigkeit und die Möglichkeiten zu deren Beseitigung ein. Das bisherige System der Arbeitslosenunterstützung sei unhaltbar. Durch die Aufhebung der Dreiteilung der Unterstützungen könnten nach seiner Schätzung etwa 300 bis 500 Millionen gespart werden. Es sei daneben durchaus möglich, die Behebung der Arbeitslosigkeit bis zu einem gewissen Grade vorzunehmen. Zunächst sei die Tarifpolitik zweifellos falsch. Zweitens sei eine starke Erweiterung des Arbeitsdienstes notwendig. Er würde sich nicht scheuen, auch die Arbeitsdienstpflicht einzuführen. Aber zunächst sei der freiwillige Arbeitsdienst sehr viel besser. Der Arbeitsdienst sei zur Stärkung der charakterlichen und sittlichen Kräfte unbedingt notwendig. Drittens sei eine Belebung des Arbeitsmarktes auch durch Schaffung eines Arbeitsgebietes möglich, das nicht in Konkurrenz der freien Wirtschaft treten dürfe. Er erinnerte daran, daß man etwa 500 000 Morgen ertragsarmen Bodens aufforsten, eine Million Morgen ertragreicher machen und das Straßennetz ausbauen könne. Dadurch könnten etwa 300 000 Arbeitslose beschäftigt werden. Zur Frage der Mittelbeschaffung erklärte er, daß die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten vorgespannt werden könnte.

Dem Volke müsse vor allem die Mutlosigkeit genommen werden. Nur auf der Basis eines gesicherten öffentlichen Haushalts aber seien alle diese Maßnahmen ratsam. Sodann forderte der Oberbürgermeister eine unbedingte Vereinfachung der Verwaltung. Er erinnerte daran, daß das gesamte Verkehrswesen nicht in drei Stellen geteilt, sondern in einer Hand vereinigt werden müßte. Schon um einen Wettbewerb zwischen den einzelnen Zweigen auszuschalten. Auch bezüglich der Reichs- und Länderzuständigkeit sei eine Vereinfachung sehr wohl möglich, ebenso wie die der einzelnen Behörden. Das Ziel sei die Herstellung einer klaren Verantwortlichkeit des einzelnen Menschen. In der Anerkennung der Allmacht des Parlamentarismus sehe er eine Flucht vor der unbedingt notwendigen Verantwortung. Eine Selbstbescheidung des Parlamentarismus sei notwendig, um eine unabhängige und selbstverantwortliche Beamtenschaft zu machen. Zum Schluß wies der Preiskommissar darauf hin, daß es unbedingt notwendig sei, das deutsche Volk wieder wehrhaft zu machen, und so ergebe sich erstens die unbedingte Forderung nach Wehrhaftigkeit, das Festbleiben in der Frage der Reparationen und drittens der Hinweis darauf, daß ein vernünftiger Aufbau der ganzen Kulturwelt nur auf dem Stande der Gleichberechtigung möglich sei.



Abschied vom Preissenkungs-Kommissar.

Herr Goerdeler, der Preissenkungskommissar, hat erklärt, daß er seine Aufgabe im wesentlichen für beendet betrachte. Der Abschied dürfte den Leidtragenden nicht allzu schwer werden.

Die Preisüberwachung bleibt.

Aber Kaufzurückhaltung soll vermieden werden.

Wie zu Blättermeldungen über eine Einstellung der Tätigkeit des Reichskommissars für Preisüberwachung verlautet, bleibt das Amt des Reichskommissars im Monat März weiter bestehen. Der Reichskommissar wird sein Amt in vollem Umfang weiterführen, soweit nicht jetzt oder in Zukunft eine weitere Übertragung bestimmter Befugnisse an Landesbehörden vorgenommen wird. Der Monat März soll einer Verankerung der dem Reichskommissar übertragenen Befugnisse bei den obersten Landesbehörden und den diesen nachgeordneten Behörden dienen. Auf dem Gebiet der öffentlichen Tarife und Gebühren bleibt die Tätigkeit des Reichskommissars zentral aufrechterhalten.

Im übrigen bleibt es dabei, daß der Reichskommissar bei denjenigen Industrie- und Handelsartikeln, bei denen infolge einer weiteren Einflußnahme des Preiskommissariats eine Zurückhaltung der Käufer zu befürchten wäre, seine Tätigkeit ruhen lassen wird, so daß nun auf diesen Gebieten eine gewisse vorausschauende Wirtschaftspolitik wieder möglich ist.

Die Rechtsverhältnisse der Studenten

Das neue Studentenrecht in Preußen.

(278. Sitzung.) tt. Berlin, 2. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt es eine lebhafte Geschäftsordnungsaussprache über

die Biersteuer

und den von örtlichen Gastwirteorganisationen durchgeführten Bierstreik.

Abg. **Grüter** (Wirtschaftspartei) fordert sofortige Abstimmung über einen Antrag seiner Fraktion, in dem das Staatsministerium ersucht wird, unverzüglich mit der Reichsregierung zwecks sofortiger Senkung der Reichs- und Gemeindebiersteuer in Verbindung zu treten.

Abg **Kasper** (Komm.) verlangt Anweisung an die Gemeinden und Gemeindeverbände, die Gemeindebiersteuer mit sofortiger Wirkung nicht mehr zu erheben und Ersatz des hierdurch entstehenden Einnahmeausfalls durch den Staat.

Beide Anträge werden dem Hauptausschuß überwiesen.

Das Haus tritt dann in die Beratung des Gesetzentwurfes über

die Rechtsverhältnisse der Studenten

und die Disziplin auf den staatlichen wissenschaftlichen Hochschulen ein. Der Gesetzentwurf soll an die Stelle des bisher geltenden Gesetzes von 1879 treten. Die Neuregelung erstreckt sich in erster Linie auf folgende Punkte: Schaffung einer unabhängigen Berufungsinstanz, Berechtigung des Ministers, die Einleitung des Disziplinarverfahrens und die Einlegung der Berufung herbeizuführen, neue Verfahrensvorschriften, Vereinfachung des Strafensystems (u. a. Abschaffung der Karzerstrafe), Ausdehnung der Vorschriften auf alle staatlichen oder unter staatlicher Aufsicht stehenden wissenschaftlichen Hochschulen. Kultusminister **Grimme** begründet kurz den Gesetzentwurf und betont, daß ganz unabhängig von der Regierungsform

im Notfall ein scharfes Zugreifen möglich

sein müsse, um auf den Universitäten Ordnung zu halten.

Abg. **Hoffmann-Münster** (Dtn.) trägt zahlreiche Bedenken seiner Fraktion gegen den Gesetzentwurf vor, mit dem die Universitätsbehörden überrumpelt worden seien. Die schwerste Disziplinarstrafe für Studenten, der Ausschluß vom Hochschulstudium, dürfe nach Ansicht der Deutschnationalen nur ausgesprochen werden, wenn die strafbare Handlung der Studenten aus einer ehrlosen Gesinnung hervorgegangen ist. Diese Sicherung müsse noch in das neue Gesetz hineingebaut werden, um die Studenten vor Willkür zu schützen.

Abg. Dr. **Chajes** (Soz.) betont, der Entwurf bedeute eine Besserung auch der mittelalterlichen Verfahrensvorschriften. Der Staat habe die Pflicht, das Gewährrecht der Dozenten zu gewährleisten. Wenn es zur Lernfreiheit gehören solle, daß sich die Studenten gegen mißliebige Lehrer „in jeder Form" wehren könnten, so könne damit geradezu das Verprügeln der Dozenten gestattet werden.

Abg. Dr. **Lauscher** (Ztr.) meint, daß das Zentrum gern eine Hand zur Verabschiedung eines Gesetzentwurfes biete, der die Lern- und Lehrfreiheit an den Hochschulen wirksam schütze und für die Zukunft gewährleiste. Unwürdige Szenen, die das Ansehen und die Geltung der deutschen Hochschulen im In- und Ausland zu schädigen geeignet seien, müßten für die Zukunft unterbunden werden.

Abg. **Schulz-Neukölln** (Komm.) glaubt, daß man den Unruhen an den Universitäten mit Disziplinarstrafen nicht beikommen könne.

Abg. Dr. **Schuster** (D. Vp.) erkennt die Verbesserungen des Entwurfs gegenüber den bisherigen Bestimmungen an. Nach Ansicht seiner Fraktion müsse das neue Gesetz aber stärkere Sicherungen gegen politischen Mißbrauch bei der Einleitung und Durchführung von Disziplinarverfahren enthalten.

Abg. Dr. **Ponfick** (Landvolk) bringt das Mißtrauen seiner politischen Freunde gegenüber dem Gesetzentwurf zum Ausdruck. Immerhin seien gewisse Verbesserungen zu verzeichnen.

Abg. **Graue** (Staatspartei) behält sich seine ausführliche Stellungnahme für die Ausschußberatung vor. Akademische Freiheit komme nur solchen Menschen zu, die es sich als hohe Ehre anrechnen, sich einer Selbstdisziplin zu unterwerfen.

Damit schließt die Aussprache. Der Gesetzentwurf wird dem Unterrichtsausschuß überwiesen.

Anträge des Landwirtschaftsausschusses werden bestätigt. Auf Vorschlag des Ausschusses wird ein deutschnationaler Antrag angenommen, worin die Regierung ersucht wird, beim Reichskabinett mit allem Nachdruck dahin vorstellig zu werden, daß

die umgeschuldeten landwirtschaftlichen Betriebe

zum Sicherungsverfahren zugelassen werden.

Angenommen wird ein volksparteilicher Antrag, der die Regierung ersucht, in eine generelle Überprüfung aller noch laufenden und vor dem 1. Januar 1931 abgeschlossenen

Rheinfischereipachtverträge

einzutreten mit dem Ziele, die Pachtsumme den inzwischen eingetretenen wirtschaftlichen und technischen Verhältnissen anzupassen, sowie die rückständigen Pacht- und Zinsbeträge unter Berücksichtigung der durch die Entwicklung der Pachten entstandenen wirtschaftlichen Verhältnisse der Pächter angemessen zu senken, bzw. niederzuschlagen.

Dann werden zur gemeinsamen Beratung Anträge über

die Notlage der Siedler

gestellt.

Abg. Dr. **Kaufhold** (Dtn.) hebt hervor, daß die Notlage der Siedler in den letzten Monaten noch eine kolossale Steigerung erfahren haben. Der Redner protestiert besonders gegen die Zwangsversteigerung bei den Siedlern, die oft schon bei kleinen Schuldbeträgen angeordnet würden. Der Redner verlangt dann Ermäßigung der Rentenlasten der Siedler und Stundung bzw. Niederschlagung von Rentenrückständen sowie weitere Einzelmaßnahmen zugunsten der ländlichen Siedler.

Annahme finden dann die zu dieser Debatte gehörenden Anträge des Siedlungsausschusses, die die Regierung ersuchen, die in der Reichsnotverordnung vorgesehene Zinssenkung um zwei Prozent den Siedlern so weit wie möglich zuteil werden zu lassen und demnach die Renten an die Landesrentenbank möglichst auf drei Prozent herabzusetzen. Auch soll den in Not geratenen Siedlern in erster Linie durch Stundung und mäßige Tilgung der in den letzten Jahren nicht gezahlten Rentenbankzinsen geholfen werden. Weiter soll veranlaßt werden, daß alle Zwangsmaßnahmen der Landeskulturbehörden gegen Gärtnersiedler eingestellt werden. Auch werden Mittel verlangt, um deren drückende kurzfristigen Betriebsschulden abzulösen.

Dann steht ein Antrag des Hauptausschusses über

die Löhne der Forstarbeiter in den Staatsforsten

zur Debatte. Darin wird die Regierung ersucht, in besonders begründeten Notfällen bei staatlichen Forstarbeitern im Unterstützungswege zu helfen. Dieser Antrag wird angenommen.

Es steht dann ein sozialdemokratischer Antrag zur Beratung, der Vorwürfe gegen

die Pommersche Spiritusverwertungsgenossenschaft

wegen angeblich finanzieller Unterstützung des Pommerschen Landesverbandes der Deutschnationalen Volkspartei enthält. Der Ausschuß beantragte, den Antrag für erledigt zu erklären durch die Mitteilung der Staatsregierung, daß die Pommersche Spiritusverwertungsgenossenschaft das Ansinnen der Deutschnationalen, durch ein Umlageverfahren Beiträge für die Deutschnationale Volkspartei aufzubringen, abgelehnt habe.

Der Ausschußantrag wurde nach kurzer Aussprache angenommen. Dazu fand ein weiterer Antrag Annahme, der die Regierung ersucht, „dem Terror" des Pommerschen Landbundes mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Das Haus erteilte dann noch dem Finanzministerium Entlastung für die Staatshaushaltsrechnung für 1930.

Das Haus vertagt sich dann auf Donnerstag.

Vor Aussetzung des Bierstreiks.

Während der Verhandlungen mit der Reichsregierung.

Der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Gastwirtsverbandes teilt mit: „Die Reichsregierung hält an ihrer Zusage, vom 20. März d. J. ab die Biersteuer dort, wo sie 22 Mark je Hektoliter beträgt, um 7 Mark zu senken, unbedingt fest und ist bereit, die Verhandlungen mit den Vertretern des Gastwirtsgewerbes über den ganzen Getränkesteuerkomplex beschleunigt zum Abschluß zu bringen.

Diese Verhandlungen können aber nach Ansicht der Reichsregierung nur dann fortgesetzt werden, wenn den

äußere Druck des Bierboykotts in Wegfall gekommen ist. Mit Rücksicht hierauf empfehlen wir der Kollegenschaft und den am Bierboykott beteiligten Organisationen, diesen so lange auszusetzen, bis die Verhandlungen beendet sind.

Für diesen Zeitraum brauchen die Ausschankpreise nicht gesenkt zu werden. Die Preissenkung der Brauereien bleibt dagegen bestehen. Sollten die im Gang befindlichen Verhandlungen scheitern, dann würde sich für die Verbandsleitung eine neue Lage ergeben, die es ihr zur Pflicht macht, die Interessen des Gewerbes mit Nachdruck weiter zu vertreten."

Bierstreik in Leipzig.

Nach der Messe.

Die Leipziger Gastwirte haben beschlossen, ao 11. März in den Bierstreik einzutreten.

Eine sehr beachtliche Minderheit war der Ansicht, daß der Bierstreik schon ab 5. März beginnen solle. Die Mehrheit glaubt aber, einen solchen Beschluß nicht verantworten zu können, weil eine ganze Reihe von Leipziger Gastwirten sich doch für die Messe mit Biervorräten bereits eingedeckt hätten.

Der Hauptausschuß des Preußenlandtages für schnelle Biersteuersenkung.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags beschloß das Staatsministerium zu ersuchen, unverzüglich mit der Reichsregierung in Verbindung zu treten, damit die zugesagte

Senkung der Biersteuer so schnell wie möglich

durchgeführt wird. Ein kommunistischer Antrag, der Anweisung an die Gemeinden forderte, die Biersteuer nicht mehr zu erheben, wurde abgelehnt.

Kurze politische Nachrichten.

Auf Wunsch der polnischen Regierung sollen deutsch-polnische Besprechungen in Warschau begonnen werden. Diesen Besprechungen ist von der polnischen Presse eine unrichtige Bedeutung beigelegt worden. Es handelt sich bei diesen Besprechungen nicht um die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen, sondern um den Versuch, eine Verschärfung der deutsch-polnischen Zollkrise nach Möglichkeit zu verhindern.

*

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 29. Februar sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 280,1 Mill. Mark in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 265,1 Mill. auf 4268,3 Mill. Mark, derjenige an Rentenbankscheinen um 15,0 Mill. auf 419,1 Mill. Mark erhöht. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 1,8 Mill. auf 1077,3 Mill. Mark erhöht. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25,2 Prozent gegen 26,9 Prozent in der Vorwoche.

*

Amtlich wird mitgeteilt: In der Zeit vom 25. Februar bis 1. März 1932 sind 1128 Kleinsiedlerstellen bewilligt worden. Ebenso sind in derselben Zeit zahlreiche Kleingartenstellen bewilligt worden.

*

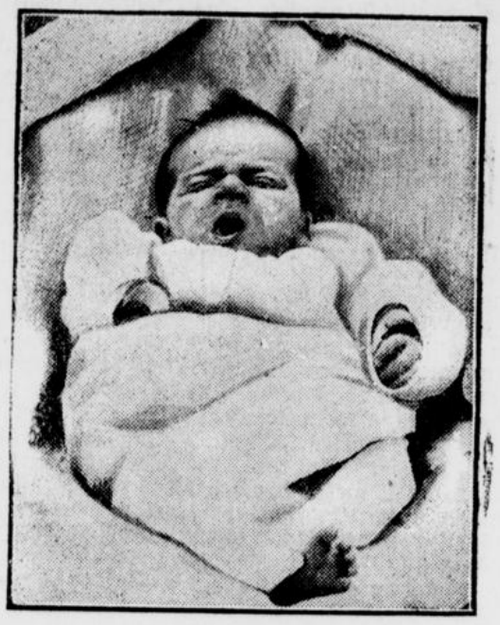
Der engere Vorstand der Deutschen Volkspartei von Westfalen-Süd faßte den einmütigen Beschluß, den Vorsitzenden Hembeck aufzufordern, den Austritt der südwestfälischen Organisation aus der Deutschen Volkspartei zu erklären. Der Vorsitzende Hembeck ist dieser Aufforderung nachgekommen, damit ist der Austritt vollzogen.

Sensationeller Kindesraub.

Amerikas berühmtestes Kind entführt

Große Aufregung im Hause Lindbergh.

Charles Augustus Lindbergh, der 19 Monate alte Sohn des berühmten amerikanischen Ozeanfliegers und Nationalhelden Lindbergh, ist aus der Wohnung seiner



Lindberghs entführtes Baby.

Eltern in Hopewell im Staate New Jersey auf bisher noch unaufgeklärte Weise entführt und bisher trotz eifrigster Suche, an der sich sozusagen ganz Amerika beteiligt, nicht wieder aufgefunden worden. Als Oberst Lindbergh Dienstag abend vor dem Schlafengehen noch einmal das Kinderzimmer betrat, um nach seinem Söhnchen zu sehen, machte er die Entdeckung, daß das Kind geraubt worden war. Die Entführer haben den Weg durch das Fenster eines neben dem Kinderzimmer liegenden Raumes genommen. Lindbergh benachrichtigte sofort die Polizei, die die Nachricht durch Rundfunk an alle amerikanischen Polizeistationen weitergab. Überall sind starke Polizeikräfte eingesetzt worden. Sämtliche Autos auf den Landstraßen in New Jersey wurden angehalten und untersucht.

Kindesentführungen sind in den Vereinigten Staaten nichts Außergewöhnliches; sie werden meist zu Erpressungszwecken in Szene gesetzt. Im Falle „Baby Lindbergh" dürfte es sich jedoch, wie man allgemein annimmt, kaum um eine Entführung aus solchen Gründen handeln, da die Entführer nicht so töricht sein dürften, anzunehmen, daß sie in diesem sensationellen Falle mit Erpressungen Glück haben könnten. Man ist daher auf die Vermutung gekommen, daß vielleicht

eine hysterische Frau

den Plan erdacht haben könnte, um das berühmteste Kind Amerikas in ihre Gewalt zu bekommen und zu betreuen. Aber das ist, wie gesagt, nur eine Annahme.

Die Besitzung Lindberghs liegt vier Kilometer vor der Stadt Lambertsville in einer ziemlich einsamen Gegend. Daraus erklärt sich, daß die Kindesräuber unbehindert flüchten konnten. Eine Leiter, die sie zum Einsteigen in das Landhaus benutzt hatten, lehnte noch am Fenster, als die Polizei erschien. Die Kindesentführung hat

im ganzen Lande größtes Aufsehen

erregt und alle anderen, auch die wichtigsten politischen Ereignisse weit in den Hintergrund gedrängt. Ganz Amerika ist mobilisiert, und es gibt kaum einen Amerikaner, der sich nicht in irgendeiner Weise an der Jagd oder an den Nachforschungen nach den Entführern beteiligt. Der Polizeipräsident von Newyork übernahm persönlich die Oberleitung der Fahndung. Es wird noch berichtet, daß Frau Lindbergh im Mai einem neuen freudigen Ereignis entgegensehe.

Todesstrafe auf Menschenraub beantragt.

Fast unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Entführung ging beim Kongreß in Washington ein Antrag ein, in dem verlangt wird, daß fortan das Verbrechen des Menschenraubes der Gerichtsbarkeit der Einzelstaaten entzogen und der Bundesgesetzgebung unterstellt werden soll. Ein solches Verbrechen soll nach dem Willen des Antragstellers mit dem Tode des Täters gesühnt werden.

50000 Dollar für das Lindbergh-Baby.

Die Familie Lindbergh hat für die Rückgabe ihres geraubten Söhnchens 50 000 Dollar ausgesetzt.

Präsident Hoover hat das amerikanische Justizdepartement beauftragt, die Suche nach dem Kinde Lindberghs in jeder Weise zu unterstützen.

Gerhart Hauptmanns Goetherede.

Goethe-Feier in der Columbia-Universität.

Anläßlich der Goethefeier in der Columbia-Universität in Newyork sprach Gerhart Hauptmann, der vor kurzem in Amerika eingetroffen ist, über Goethes Persönlichkeit. Hauptmann schilderte seine Goethe-Erinnerungen von Jena (wo er als Student geweilt hat) und Weimar. Wenn man, so sagte er, den Boden der Goethestätten betrete, komme man in eine weihevolle Stimmung. Goethes Wahlspruch sei gewesen:

„Gedenke zu leben!"

und er habe gelebt. All sein Denken und Dichten sei Arbeit gewesen. Er habe Menschen nach seinem Bilde zu formen gesucht, dadurch sei er für uns der große Erzieher geworden. Als Goethe den „Faust" dichtete, habe er ein gut Teil seiner eigenen Persönlichkeit in seinen Helden hineingelegt: er sei selbst der magische Mensch. Auf Grund seines Lebens und Schaffens müßten wir in Goethe

einen der größten Weisen aller Zeiten

verehren. Lebte Goethe heute, würde er wieder ein großes Führer für uns sein. Aus vielen Enttäuschungen unseres heutigen Lebens hätte uns Goethe als Führer emporgerissen. Thomas Carlyles Wort: „Goethe ist der Erlöser seiner Zeit geworden. Es war Erlösung durch Güte, durch Größe, durch Wahrheit" gelte auch heute noch und werde immer richtig sein, trotz aller Widerstände. Die Welt werde allein durch Menschlichkeit erlöst. Nicht Revolution, sondern immerwährende Reformation bringe den Fortschritt der Menschheit.

*

Goethefeier in Stockholm.

In der Musikalischen Akademie in Stockholm fand eine deutsche Aufführung von Goethes „Torquato Tasso" statt. Die Titelrolle spielte Hans König vom Nationaltheater in Weimar. Die schwedischen Künstler und Künstlerinnen, welche mitwirkten, sprachen die Goetheschen Verse mit bewundernswerter Klarheit.

Verlange überall den Anzeiger!

Varieté.

Roman eines seltsamen Lebens von Felix Neumann.

5) (Nachdruck verboten.)

Während Sendrezki mit schlagendem Herzen zwischen den Kulissen stand, erschien der Direktor und — Frau Wilhelmine begleitete ihn.

„Wo ist der junge Künstler? Er soll mir vorher sagen, was ich zu sehen kriege. Man kann dann besser folgen."

Fritz wurde geholt.

Und dann gab er eine knappe Übersicht seines Könnens.

Zuerst trat er als junger Mann auf und präsentierte sich mit einem kurzen Begrüßungslied dem Publikum.

Etwas Gang durch die Jahrhunderte folgte.

Sendrezki wollte in acht verschiedenen Kostümen erscheinen und dazu die entsprechenden Lieder singen.

Adolfi nickte mit hängender Unterlippe.

„Ja — ja! Schön! Das klingt ganz nett! Nu aber mal die Praxis!"

Zusammen mit der Gattin stieg er ins Parkett und nahm gleich hinter dem Klavierspieler Platz.

Die Vorstellung begann.

Fritz sprang als junger Mann in Biedermeierkleidung auf die Bühne und stellte sich vor.

Frau Mine blickte durch das Lorgnon und lächelte.

Ein zuckriges Kerlchen! Man konnte verrückt werden, wenn man diese Augen sah.

Unwillkürlich schielte sie zu dem Gatten, der zwei Stühle von ihr entfernt im Sessel lehnte, die Zigarre im Mundwinkel hängend.

Murnau begleitete. Es klappte.

Dann verschwand Sendrezki, um eine Minute später im altgriechischen Kostüm zu singen und zu tanzen.

Die Anmut der Darstellung war bewunderswert.

Auch die Stimme ließ auf gute Schulung schließen.

Das Bild verschwand. Ein mittelalterlicher Minnesänger im Kostüm knabenhafter Pagen schob sich ein.

Die Leier im Arm sang er ein Lied von Liebe und Leid.

Unruhig rutschte Frau Adolfi auf ihrem Sitz hin und her.

Diese Sache griff ihr direkt ans Herz und als Fritz wieder abgetreten war, tönte ein lautes Klatschen durch den Raum.

Es war das erste Zeichen des Beifalls, dem sich dann der Direktor, wenn auch in gedämpfter Form, anschloß.

„Er ist reizend!" sagte die Direktorin und Adolfi brummte etwas vor sich hin.

Gewiß, die Sache da oben war nicht schlecht! Aber so blödsinnig durfte man sich nicht anstellen, frühzeitig zu loben! Erst eine kleine Gage herausdrücken, dann war es mit der Anerkennung noch früh genug.

Und Bild folgte auf Bild.



Er nickte zunächst gnädig und stellte die Frage: „Wer hat Ihnen das einstudiert?"

Die Entwicklung der Kostüme bis auf unsere Zeit.

Nur einmal klappte es nicht. Da entstand eine Pause, weil im Rokokokleid eine Schnur gerissen war.

Die ganze Vorführung dauerte fast eine halbe Stunde.

Eine außerordentliche Leistung! Vielleicht etwas zu lang, wenn es sich um eine Füllnummer handelte. Aber — wer konnte es wissen, vielleicht wurde diese Sache zur Attraktion, dann brauchte man nicht zu kürzen!

Als Adolfi auf die Bühne gehen wollte, hielt ihn die Gattin fest.

„Einen Augenblick, Theodor! Du wirst ihn doch nehmen, nicht wahr? Ich bin geradezu begeistert. So etwas unverfälscht Natürliches! Ein reizender Mensch!"

Der Direktor betrachtete sehr erstaunt Mines gerötetes Antlitz.

„Du bist ja ganz echauffiert! Bis ich den Kontrakt gemacht habe, hältst du gefälligst den Mund!"

Und bissig setzte er hinzu: „Nachher kannst du ihn meinetwegen abküssen, den dummen Jungen!"

„Aber — Theodor!"

Frau Adolfi fuhr sich mit der Puderquaste über das Gesicht.

„Du wirst doch auf den Künstler nicht eifersüchtig sein. Mein Gott, ich bin doch eine Frau in reiferen Jahren."

„Dann gerade macht ihr den meisten Blödsinn," argumentierte der Direktor und kletterte zur Bühne hinauf.

Indessen stand Herr Murnau im Ankleideraum neben Sendrezki, der bereits sein Straßenkostüm angelegt hatte.

Hastig flüsterte er: „Man ist begeistert von Ihnen. Lassen Sie sich nicht einschüchtern, wenn der Alte mäkelt. Das tut er immer, um möglichst wenig zu zahlen. Er nimmt Sie bestimmt."

Als Fritz auf die Bühne kam, sah er sich dem Direktor gegenüber. Dicht hinter ihm stand Frau Mine zusammen mit dem Direktionssekretär. Adolfi zeigte eine bemerkenswerte Zurückhaltung.

Er nickte zunächst gnädig und stellte die Frage: „Wer hat Ihnen das einstudiert?"

„Der Oberregisseur vom Lobe-Theater in Breslau, Herr Direktor."

„Hm. Na — ich will nicht leugnen, daß Sie da in einer guten Schule gewesen sind. Indes — das Anfängertum blickt noch hier und da durch."

Nun begab sich Frau Adolfi in Front und lächelte: „Das ist erklärlich! Einmal muß der Mensch doch irgendwo anfangen!"

Zürnend wandte sich der Gewaltige seiner Gattin zu.

„Irgendwo! Sind wir hier irgendwo? Bitte!"

Und zu Sendrezki: „Ich begreife immer noch nicht, warum Simon Ihnen nicht zunächst ein Engagement in Breslau besorgte. Das wäre für ihn doch eine Kleinigkeit gewesen. Warum schickte er Sie zu mir, wo doch die Gefahr der Ablehnung Ihres Ansuchens sehr nahe lag?"

Der junge Künstler lächelte.

Und Frau Wilhelmine gewann erneut den Eindruck, daß dieses Lächeln einfach bestrickend war.

(Fortsetzung folgt.)

Die Strafanträge im Schultheißprozeß

1½ Jahre Gefängnis für Katzenellenbogen beantragt.

Die Staatsanwälte im Schultheiß-Prozeß.

Im Schultheiß-Prozeß beantragte Oberstaatsanwalt Sturm folgende Strafen: gegen den Generaldirektor Funke an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat eine Geldstrafe von 10 000 Mark sowie eine weitere Geldstrafe von nochmals 10 000 Mark wegen Bilanzverschleierung; gegen Generaldirektor Kuhlmey eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 10 000 Mark Geldstrafe wegen Bilanzverschleierung; gegen Dr. Sobernheim wegen Bilanzverschleierung 4 Monate Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe; gegen den Generaldirektor Penzlin wegen Bilanzverschleierung eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und eine Geldstrafe von 10 000 Mark, wegen Prospektbetruges eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und 10 000 Mark Geldstrafe unter Zusammenziehung der Strafen auf 7 Monate Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe; gegen Ludwig Katzenellenbogen wegen Bilanzverschleierung, handelsrechtlicher Untreue und Prospektbetruges Gefängnisstrafen von 9 Monaten, einem Jahr und 9 Monaten sowie insgesamt 50 000 Mark Geldstrafe. Die Strafen gegen Katzenellenbogen sollen zusammengezogen werden auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.

Die Anklagerede.

Oberstaatsanwalt Sturm ging in seiner Anklagerede davon aus, daß der Schultheiß-Patzenhofer-Prozeß eine besondere Rolle spielte, weil das gesamte Generaldirektorium eines in der deutschen Wirtschaft führenden Unternehmens auf der Anklagebank sitze. Ein Menschenalter hindurch hätten die Generaldirektoren Kuhlmey, Sobernheim und Funke das Schultheiß-Unternehmen besonders sorgfältig geleitet. Von einer sachgemäßen Geschäftsführung habe man im Gegensatz hierzu bei den Ostwerken, die von Katzenellenbogen und Penzlin geleitet worden seien, nicht immer sprechen können. Katzenellenbogen sei

ein Finanzier mit ungewöhnlichen Fähigkeiten,

und man könne sagen, daß die Unordnung der Geschäftsführung bei den Ostwerken dank Katzenellenbogens Genialität ungewollt gewesen sei.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Grüneberg sprach dann zu dem gegen die Generaldirektoren erhobenen Vorwurf der Bilanzverschleierung. Die Machtergreifung Katzenellenbogens bei Schultheiß habe sich weniger verhängnisvoll ausgewirkt als seine Einstellung zu finanziellen Dingen. Katzenellenbogen sei ein Spekulant gewesen. Der Optimismus eines solchen Mannes müsse aber Grenzen haben, es habe ihm an Verantwortungsbewußtsein gefehlt. Generaldirektor Dr. Sobernheim, der aus der alten Schule hervorgegangen sei, sei Katzenellenbogen nicht gewachsen gewesen.

Nach weiteren Ausführungen des Staatsanwaltschaftsrates Dr. Grüneberg stellte Oberstaatsanwalt Sturm die eingangs erwähnten Strafanträge.

Stadtbankdirektor Lehmann als Zeuge im Sklarek-Prozeß.

Front gegen andere Stadtbankdirektoren.

Im Sklarek-Prozeß wurde Stadtbankdirektor Lehmann als Zeuge vernommen. Dr. Lehmann erklärte, er habe der Form, die die Sklarek-Kreditsicherung angenommen hatte, stets widersprochen. Der inzwischen verstorbene Stadtrat Busch habe aber immer gesagt, der Sklarek-Kredit sei der beste Kredit, den die Stadt bewilligt habe. Auch Rosenthal habe sich stets für die Sklareks eingesetzt. Schmidt und Hoffmann hätten ihm, dem Zeugen, den Prüfungsbericht der Revisoren, der die Unregelmäßigkeiten bei den Bezirksämtern aufdeckte, vorenthalten. Sie hätten immer wieder erwähnt, daß die Sklareks über jeden Zweifel erhaben seien.

Der Tod des Asienforschers Dr. Trinkler vor Gericht.

Die Autolenkerin freigesprochen.

Das Schöffengericht Wesermünde-Lehe verhandelte in einer Gastwirtschaft in Dorfhagen gegen die 22 Jahre alte Inge Biehusen aus Bremen wegen fahrlässiger Tötung. Die Angeklagte lenkte am 12. April vorigen Jahres das Auto ihres Vaters, einen schweren sechssitzigen Mercedeswagen, mit dem sie von Bremen aus mit mehreren Verwandten und Bekannten, unter denen sich auch

der Asienforscher Dr. Trinkler

und dessen Ehefrau befanden, nach Bremerhaven fahren wollte. Neben der Angeklagten, die seit dem Jahre 1928 den Führerschein besitzt und den Wagen schon öfter auf weiteren Touren gefahren hat, saß der Chauffeur. Dieser griff ein, als das Auto in der Nähe des Dorfes Dorfhagen ins Schieben und Schwimmen geriet und nach links wegrutschte. Es gelang den Bemühungen des Chauffeurs jedoch nicht, das Fahrzeug vom Sommerweg auf die Chaussee zu bringen. Das Hinterteil des Wagens flog herum, so daß er sich in der Luft überschlug und die Insassen herausflogen. Dr. Trinkler kam dabei unter das Auto zu liegen und erlitt schwere Verletzungen, denen er einige Tage später im Krankenhaus in Bremerhaven erlag. Die Angeklagte, die bei dem Unfall einen Bruch des Schulterblattes und mehrere Rippenbrüche davongetragen hatte, erklärte in der Gerichtsverhandlung, sich auf nichts mehr besinnen zu können. Sie wurde nach längerer Beratung wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Schloßbrand in Schlesien.

Das Schloß Kessel-Schosdorf in Flammen.

Das auf der Höhe zwischen Schosdorf und Welkersdorf gelegene große Schloß Kessel-Schosdorf im schlesischen Kreise Löwenberg ist in Brand geraten. Der gewaltige Brand, der auf Kurzschluß oder Schornsteinschaden zurückgeführt wird, wurde Mittwoch früh gegen ½5 Uhr von Fußgängern bemerkt. Der Besitzer des Schlosses, Oberstleutnant a. D. von Capell, der im 70. Lebensjahre steht, wurde mit seinen Angehörigen von dem Brand im tiefsten Schlafe überrascht. Der Mittelbau des 1835 erbauten und 1905 umgebauten Schlosses ist vollkommen ausgebrannt. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden. Der Schaden ist sehr erheblich, jedoch ziffernmäßig noch nicht festzustellen.

Vermischtes

○ **Wieder eine große Devisenschiebung aufgedeckt.** Der Zollfahndungsstelle für Berlin und Brandenburg ist es gelungen, einen neuen schweren Verstoß gegen die Devisenordnung aufzudecken. Der Berliner Kaufmann Ludwig Ringwald ist festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Durch Ringwalds Devisenschiebungen ist dem Deutschen Reich ein Schaden von 800 000 Mark entstanden.

⊙ **Rom, die größte Stadt Italiens.** Nach dem amtlichen Ausweis des italienischen Statistischen Amtes über die Bevölkerung Italiens gab es am 31. Dezember 1931 zehn Städte, die eine Bevölkerung von über 200 000 Köpfen aufwiesen. An der Spitze steht Rom mit 1 019 248 Einwohnern. Es folgen Mailand mit 995 489 und Neapel mit 846 005 Einwohnern. Rom hat jetzt Mailand, das vor einiger Zeit noch an der Spitze stand, überflügelt.

⊙ **Die Fliegerin Marga von Etzdorf vor dem Heimflug.** Die Fliegerin Marga von Etzdorf, die im August v. J. von Berlin nach Tokio flog, ist mit dem Dampfer „Oldenburg" in Hongkong eingetroffen. Mit ihrem Sportflugzeug wird sie von hier aus den Flug nach Berlin antreten. Nach Besserung der augenblicklich schlechten Wetterlage an der Küste Südchinas wird sie in den nächsten Tagen nach Hanoi starten.

Einbrecherbande in Osnabrück festgenommen.

In der Verteilungsstelle des Osnabrücker Konsum- und Sparvereins in der Natruperstraße haben Diebe die eiserne Sicherung eines Kellerfensters aus dem Mauerwerk herausgebrochen, die Scheiben eingedrückt und sich so Eingang verschafft. Ihnen sind Waren im Werte von 600 Mk. in die Hände gefallen. In der Erwartung, die Einbrecher würden die Beute abholen, bewachten zwei Kriminalbeamte die Fundstelle und als sich drei Männer auf Fahrrädern näherten und nach der Beute suchten, schritten die Beamten zur Verhaftung. Während einer der vermutlichen Einbrecher die Flucht ergriff, konnten die beiden anderen festgenommen werden, nachdem einem von ihnen eine geladene Schußwaffe abgenommen war. Trotz ausdrücklicher Ankündigung des Waffengebrauchs im Falle einer Flucht, machte einer der Täter doch einen Fluchtversuch, so daß sich der Beamte gezwungen sah, von seiner Dienstwaffe Gebrauch zu machen. Der Flüchtling erhielt einen Schuß in den linken Fuß und einen in den Oberschenkel und wurde ins Stadtkrankenhaus eingeliefert.

Elektrische Kraft aus Wind.

Umwandlung der Kraftwirtschaft.

Über das Thema: „Rückführung der Arbeitslosen zu Arbeit durch Umwandlung der Kraftwirtschaft" sprach Ingenieur Hermann Honnef im Reichsarbeitsministerium vor einem großen Kreis geladener Zuhörer. Ausgehend von der Tatsache, daß wir jährlich rund vier Milliarden für landwirtschaftliche Erzeugnisse, sechs Milliarden für Rohstoffe an das Ausland zahlen und gleichzeitig über drei Milliarden jährlich für Arbeitslose aufzubringen haben, betonte der Vortragende, daß eine andere Einstellung unserer Kraftwirtschaft die Möglichkeit biete, unsere landwirtschaftliche Erzeugung zu steigern und zu verbessern, für die Industrie eine neue Rohstoffgrundlage und für den Verkehr Inlandsversorgung zu schaffen, wenn die Erzeugung großer Mengen billiger Elektrizität für diese Zwecke gelinge. 40—50 Prozent der heutigen Grundversorgung unseres Stromverbrauches würden durch Braunkohlenkraftwerke gedeckt, deren Rohstoffversorgung in fünfzig Jahren erschöpft sein dürfte. Die bisherige Art der Kraftversorgung sei nicht in der Lage, dauernd in genügenden Mengen derartig billigen Strom zu liefern, daß an eine Lösung der gestellten Aufgaben herangegangen werden könne. Diese Lösung sei vielmehr nur durch Ausnutzung der Windenergie möglich. Der Vortragende entwickelte dann seinen Plan, in den einzelnen Bezirken Deutschlands die Windenergie durch große Höhenwindkraftwerke in Elektrizität zu verwandeln, indem im Windrade Drehstrom erzeugt werde. Bei vorsichtigen Berechnungen kommt der Vortragende auf zwei Milliarden Kilowatt, eine Menge, die ein Vielfaches des Bedarfs der fernsten Zeiten darstelle, in denen Kohle und Öl verschwunden seien und die Wasserkraftwerke nur kleine Hundertteile des Bedarfs deckten. Die Schaffung ausreichender Arbeitsgelegenheit durch Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung in gärtnerisch gerichteten Kleinbauernschaften und durch Herstellung inländischer neuer Rohstoffe usw. (z. B. Leichtmetall für Verkehrszwecke) bedinge die baldige Bereitstellung einer vervielfachten Stromerzeugung. Für alle Aufgaben gebe der verbilligte Strom erst die notwendige Grundlage. Die neuen Möglichkeiten der billigen Strombeschaffung sollen in einer Erstanlage in Berlin — in etwas kleineren Abmessungen — nachgeprüft werden.

20. Ziehungstag — 2. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

10 Gewinne zu 10000 M. 33999 115910 123124 189033 196952
12 Gewinne zu 5000 M. 68112 113572 159253 258793 332612 356943
30 Gewinne zu 3000 M. 16024 51928 54568 65505 113905 129285 153761 157771 163761 174231 181991 193915 245909 369232 397391
52 Gewinne zu 2000 M. 979 8921 23933 32864 36779 52454 76452 77644 79977 81028 106102 107921 124260 145426 172867 187084 192599 229342 257585 265155 266708 293610 295163 297701 301652 342883
108 Gewinne zu 1000 M. 7088 10708 20574 33643 44777 47420 49434 49550 90099 105272 110672 112848 128447 131529 135289 136217 150731 155588 162183 165696 168935 227931 230597 234611 235940 239727 241841 242035 242326 243822 251102 257132 260565 266361 275998 277272 285027 290287 292849 302601 311091 312674 316384 323298 323743 325103 338844 362172 368207 370476 380022 381165 382741 384216
190 Gewinne zu 300 M. 5367 5780 7451 21551 33265 33396 35027 41503 50118 53418 57483 58566 59763 60698 61821 63440 64559 67564 75972 77051 80228 87892 91134 92056 94494 105384 105494 108758 111390 122399 126243 126894 131807 136442 137784 148548 153559 154052 154753 155904 160838 163082 164299 165707 166218 166683 169296 172645 173134 178143 185698 190278 191732 196391 206611 214266 215838 219397 221245 221540 230643 232240 232961 248727 251403 258480 265305 268120 274253 278394 282186 290295 293761 301021 315234 319139 322039 334402 337109 342351 344020 344692 346617 352218 357970 369742 372067 373909 374546 378364 382560 383275 384533 391649 395854

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 37020 238146 273634
8 Gewinne zu 5000 M. 20371 22064 164621 345746
6 Gewinne zu 3000 M. 156012 205150 215143
48 Gewinne zu 2000 M. 9746 39610 47695 49173 68231 68809 84896 100099 133061 158614 169601 171759 196613 214862 216907 250572 291006 311653 318726 323271 335084 337776 346485 395242
86 Gewinne zu 1000 M. 6769 27397 29781 37798 40274 44219 69928 75054 125800 126843 135636 143302 156635 169615 171704 190909 203439 209012 232362 232871 245211 248551 248989 250823 253671 255586 257102 263438 277659 279947 287691 298909 300992 307459 319816 328748 335360 336577 365122 365692 369032 377788 385146
128 Gewinne zu 500 M. 4891 5567 11512 12663 43657 48821 57419 58047 60320 62044 64588 69923 76895 77403 77716 96299 96732 98523 103687 106012 111142 119400 127088 149843 162810 168336 176804 186809 189833 204310 204315 214580 215178 217296 222993 227299 228228 252733 256259 273847 283432 284963 299216 307789 310973 325863 328314 335281 345902 349508 354389 357902 358580 365789 366123 366457 373667 377419 378466 381279 385953 386465 394180 395574

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 10 zu je 25000, 62 zu je 10000, 174 zu je 5000, 334 zu je 3000, 948 zu je 2000, 1868 zu je 1000, 3006 zu je 500, 8874 zu je 400 Mark.

Jeden Freitag vormittag:
„Sanne und Ella"
die vorbildlichen Hausfrauen,
plaudern im Radio!

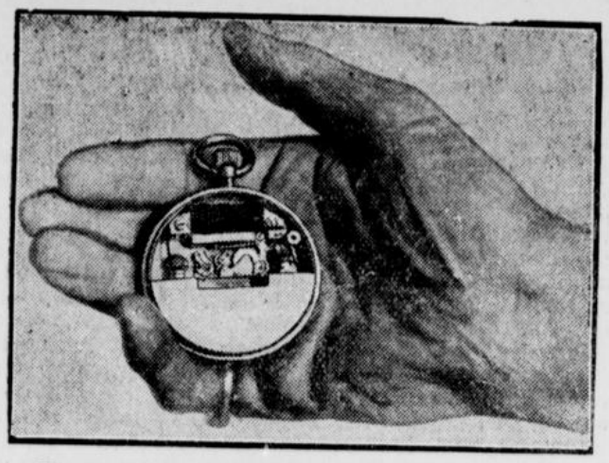


Über alle deutschen Sender:
Zum ersten Male „Sanne und Ella" die vorbildlichen Hausfrauen!

In ganz Deutschland werden Freitag vormittag die Frauen aufhorchen. Im Radio belauscht man zum ersten Male „Sanne und Ella", die vorbildlichen Hausfrauen. Sie verraten praktische Winke, Rezepte für zeitgemäßes Wirtschaften, kurz: Dinge, die jede tüchtige Hausfrau gerne noch dazulernt. Dabei geht es so interessant und lebendig zu, daß Sie glauben, selbst dabei zu sein. Lassen Sie sich dieses Ereignis nicht entgehen; Sie hören „Sanne und Ella" jeden Freitag vormittag. Und wenn Sie fleißig mithören, kann es nur Ihr „Gewinn" sein . . .

Sanella MARGARINE ½ Pfd 32 Pfg

Von Millionen Hausfrauen bevorzugt!



Jetzt auch elektrische Taschenuhren.

Ein Genfer Uhrmacher hat nach zwölfjährigen Versuchen eine Taschenuhr konstruiert, die nur die Größe einer gewöhnlichen Taschenuhr hat und elektrisch angetrieben wird. Das Uhrwerk wird von einem kleinen Akkumulator angetrieben, der jederzeit wieder aufgeladen werden kann.

Turnen, Sport und Spiel

Schwimmsport.

Städtekampf Kassel, Paderborn und Braunschweig 15: 8:7.

Am Sonntag weilte die Sportmannschaft des 1. Paderborner Schwimmvereins von 1911 und „Neptun" in Kassel, um gegen die Stadtmannschaften von Kassel und Braunschweig einen Wettkampf auszutragen. Es muß hierzu bemerkt werden, daß die beiden genannten Städte die besten Leute aus 2 bzw. 3 Vereinen zusammenziehen konnten, während die Paderborner als reine Vereinsmannschaft die einzelnen Kämpfe bestritten.

Die Veranstaltung wurde mit der Bruststaffel 10 mal 50 Meter begonnen. Erst auf den letzten Metern konnte sich Kassel einen kleinen Vorsprung sichern. Bei Paderborn machte sich das Fehlen von Lusch bemerkbar. Die Lagenstaffel 6 mal 100 Meter sah Kassel und Braunschweig vor Paderborn siegreich. Die Bruststaffel über 6 mal 100 Meter brachte den schönsten Kampf des Tages. Kopf an Kopf schwammen Kassel und Paderborn ihre Bahnen mit wechselnder Führung. Kassel gewann mit 3 Sekunden Vorsprung. Wäre bei Paderborn Lusch dabei gewesen, so konnte die Mannschaft zirka 8 Sekunden schneller schwimmen und der Sieg wäre somit Paderborn sicher gewesen. Der außerordentlich harte Widerstand der Paderborner wurde durch reichen Beifall des Publikums belohnt. Braunschweig konnte in diesen überaus schweren Kampf trotz aller Anstrengung nicht eingreifen.

Im folgenden Wasserballspiel Kassel—Paderborn kam Kassel zu einem billigen 3:2-Sieg. Beim Stande von 2:2 ließ sich der Paderborner Torwart eine Regelwidrigkeit zuschulden kommen, die seinen Ausschluß zur Folge hatte.

Im Schlußspiel Braunschweig — Paderborn war die Ueberlegenheit der Paderborner klar zu erkennen, welche durch 3 schöne Tore auch zum Ausdruck gebracht wurde. Stand: 3:0 für Paderborn.

*

Was bringt das Dortmunder Turnier?

Am **Freitag** beginnen die **Ländlichen** mit einem Paarspringen, sie stehen auch noch mit einer Dressur auf dem Programm. Außerdem sieht man am Nachmittag die Elite unserer jüngeren Reitpferde in den beiden Klassen der Eignung. Der **Fahrsport** fährt mit Zweispännern auf und ist auch an der Vielseitigkeit beteiligt. **Schaunummern** gibt es sämtlichst jeden Nachmittag. Am Abend wird das Glücks-Jagdspringen die Gemüter zunächst in Bann halten, und dann stellen zwei Abteilungen der Klasse S. b. die schwersten Anforderungen des **Springsports**, da hier zwar nur sechs Hindernisse aufgebaut werden, die aber zwischen 1,40 Meter und 1,60 Meter hoch oder entsprechend weit und hoch sind. Hier wird es im Anschluß sicher ein aufregendes Stechen geben.

Am **Sonnabend** haben die **Damen** mit ihrer Eignungsprüfung das Wort, und **mittlere Dressur** und **Paarklasse** sind ebenfalls wichtige Prüfungen. Eine Sondernote bringt das Springen der Schupo auf ungesattelten Pferden. Sehr hübsch wirken immer die **Tandems**, mit denen der Fahrsport aufwartet. Auch am Abend steigen zuerst die **Damen** in die Springsättel, also im Herrensitz, und dann wird wieder ein schweres Jagdspringen der Klasse S. a. ausgetragen.

Der Schlußtag bringt dann Entscheidungen auf der ganzen Linie. Die **Amazonen** im Damensattel eröffnen springend, dann zeigen sich die prachtvollen Abteilungen der **Jagdpferde**, und den Höhepunkt bildet die **schwere Dressur** mit ihrem Aufgebot der besten deutschen Schulpferde. Der **Fahrsport** steht mit den imponierenden **Mehrspänner** nicht zurück und die **Schaunummern** werden zum letzten Mal all ihren Glanz entfalten. Das **Abschieds-Jagdspringen** macht den Kehraus. Sie werden befriedigt nach Hause gehen.

*

Sp. **Ein Arbeitslager für erwerbslose Turner der Pfalz** will der Pfälzer Turnerbund vom April bis Juni auf seinem Kreisjugendheim bei Annweiler einrichten. 60 Turner sollen hier das Kreisjugendheim fertigbauen sowie die notwendigen Platz und Wegeanlagen schaffen.

Sp. **Um die Austragung der Schwimmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft** bewirbt sich Erfurt. Die Meisterschaften sollten ursprünglich in Breslau durchgeführt werden, aus wirtschaftlichen Gründen würde aber wohl eine Beteiligung dort weniger gut ausgefallen sein, als dies in einem zentral gelegenen Ort Deutschlands wahrscheinlich ist.

Sp. **Das Hallenschwimmfest in Altona** am Wochenende, 5. und 6. März, hat eine sehr gute Besetzung gefunden, so daß spannende Kämpfe zu erwarten sind. Von allen großen Schwimmvereinen aus dem Reiche sind Meldungen abgegeben worden. Am meisten gespannt darf man auf den Ausgang des 200-Meter-Brustschwimmens sein, in dem diesmal der Kölner Budig, der in Berlin fehlte, gegen Schwarz und Sietas antritt. Im Rückenschwimmen wird man sehen, ob Küppers, der den Europarekord hält, noch der alte ist.

Sp. **Für den Großen Bergpreis von Deutschland** am 14. August auf der traditionellen Schauinsland-Rennstrecke bei Freiburg i. B. sowie für die Europa-Bergmeisterschaft 1932 für Krafträder ist schon jetzt die Ausschreibung erschienen.

Turnhallen und Badeeinrichtungen.

Zahlen vom Stand des deutschen Schulturnens.

Nach den letzten statistischen Erhebungen gibt es in Deutschland 58 300 Volksschulen, Mittelschulen und höhere Lehranstalten mit zusammen 7,83 Millionen Schülern und Schülerinnen. Für diese Schuljugend stehen rund 9000 Turnhallen und etwas über 30 000 Spiel- und Sportplätze zur Verfügung. Noch nicht an der Hälfte aller Schulen ist eine schulärztliche Überwachung durchgeführt und nur der neunte Teil sämtlicher Schulen besitzt Badeeinrichtungen. An Schullandheimen wurden 4200 gezählt. Setzt man die Einrichtungen, die der Pflege der Leibesübungen und damit der gesundheitlichen Erziehung und Überwachung dienen, ins Verhältnis zu der Zahl der Schulen, so besteht wohl kein Zweifel darüber, daß wir noch sehr weit davon entfernt sind, schon in der Schule am Aufbau der Volksgesundheit planmäßig zu arbeiten. Die Zahl der Turnhallen und noch mehr der Badeeinrichtungen ist verschwindend gering. Landschulen besitzen solche Einrichtungen so gut wie überhaupt nicht. Die Zahl der Spiel- und Sportplätze hat zwar zugenommen, aber leider sind in diese Zahl von rund 30 000 auch eine Menge von Schulhöfen einbezogen, die als Spiel- und Sportplatz nur im äußersten Notfalle angesprochen werden können. Außerdem kommt hinzu, daß viele derartige Plätze von den betreffenden Schulen räumlich weit entfernt liegen, ihre Benutzung also mit Schwierigkeiten verbunden ist. Es ist schon so, daß der Staat die freiwillige Arbeit der Erziehung der Jugend, die die Turn- und Sportvereine uneigennützig übernommen haben, gar nicht entbehren kann.

WIRTSCHAFTSZEITUNG

Futtermittelpreise und Viehmarkt.

(Bericht der Viehzentrale G. m. b. H., Berlin-Friedrichsfelde.)

Auf dem Vieh- und Fleischmarkt hat sich im Februar nichts Wesentliches ereignet. Die Preisentwicklung war, nachdem in der Wirtschaftslage keine Besserung eintrat und die Zahl der Arbeitslosen eine weitere Zunahme erfuhr, auch weiterhin gedrückt. Nur ganz vereinzelt war zu Beginn des Monats eine kleine Aufwärtsbewegung zu verzeichnen, die aber in der zweiten Hälfte des Monats wieder eine Abschwächung erfuhr, um gegen Schluß des Monats eine steigende Richtung einzunehmen.

Die Zufuhren an Schlachtvieh

konnten ihre bisherige steigende Richtung nicht mehr fortsetzen. Die starken Preisrückgänge der letzten Zeit haben die Landwirte veranlaßt, sich etwas mehr kaufmännisch einzustellen. Sie beschränken sich daher darauf, nur wirtschaftseigene Futtermittel zu verfüttern und nur im Notfalle Kraftfutter zuzukaufen. Daß eine

Preissteigerung auf dem Getreide- und Futtermittelmarkt

auf die Dauer spurlos an dem Viehmarkt vorübergehen sollte, ist kaum anzunehmen. Wenn auch berücksichtigt werden muß, daß infolge der Ausdehnung unserer Grünlandwirtschaft, die als die billigste Mast bezeichnet werden kann, der Bedarf an zugekauftem Futter immer geringer wird, so läßt sich die Entwicklung der Weiden im voraus doch nicht so genau beurteilen, um den notwendigen Zukauf an Kraftfutter richtig einschätzen zu können. Wenn auch der Fleischverbrauch im Jahre 1931 etwas über 50 Kilogramm pro Kopf betrug und über dem für 1930 lag, so haben wir gegenüber 1928 immerhin mit einem Rückgang von vier Prozent zu rechnen, der bei einer Erhöhung der Preise unter Berücksichtigung der verminderten Kaufkraft voraussichtlich einen weiteren Rückgang erwarten läßt. Bedenkt man ferner, daß der Fleischverbrauch fast völlig aus Inlandsschlachtungen erfolgte, so liegt alle Veranlassung vor, die Produktion auf der bisherigen Höhe zu erhalten.

Die Besetzung der Weiden

dürfte in diesem Jahre infolge der durch die verschiedenen Notverordnungen erfolgten Eingriffe in die Wirtschaft ganz besondere Schwierigkeiten bereiten. Der Preis für Magervieh ist auf einem nie erreichten Tiefstand angelangt. Die Weidebesitzer und Geldgeber sind infolge der großen Verluste, die sie in den letzten Jahren bei einer Besetzung der Weiden erlitten haben, sehr zurückhaltend geworden. Die seitens der Regierung gewährte Zins- und Frachtverbilligung allein genügt auch nicht, um die Frage der Weidebesetzung, die außerordentlich wichtig ist, rasch zu klären. Eine sofortige Lösung ist aber notwendig, wenn Magervieh nicht weiter im Preise sinken soll und die Fettgrasweiden voll besetzt werden sollen.

Während auf dem Schlachtviehmarkt die Preisentwicklung auf einzelnen Märkten nicht einheitlich war, gestaltete sich die Lage auf dem

Zucht- und Nutzviehmarkt

bis zur Mitte des Monats sehr ruhig. Erst in den letzten Tagen zeigte sich etwas erhöhte Nachfrage nach Milchkühen, veranlaßt durch die Besserung der Milchpreise.

Was die Entwicklung auf dem Ferkel- und Läufermarkt anlangt, so ist damit zu rechnen, daß die Preise für Futtermittel die Tendenz noch mehr als auf dem Rindermarkt beeinflussen können.

Auf dem Pferdemarkt waren die Umsätze sehr gering, die Preise haben vorübergehend ebenfalls eine Befestigung erfahren und werden bei anhaltender Nachfrage während der Frühjahrsbestellung diese Tendenz beibehalten.

Viehmärkte.

Hannoverscher Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 18 Ochsen, 96 Bullen, 299 Kühe, 77 Färsen, 428 Kälber, 102 Schafe, 1604 Schweine. Handel: Ochsen: mittel, Bullen: langsam, Kühe, Färsen, Kalber: mittel, Schafe: lebhaft, Schweine: langsam. Preise: A1 32—35, A2 —, B1 28—31, B2 —, C —; Bullen: A 29—32, B 24—27, C 20; Kühe: A 25—28, B 20—24, C 16—19, D 10—15; Färsen: A 31—34, B 26—30; Kälber: A —, B 37—44, C 28—35, D 22—26; Schafe: Stallmast A 35—40 B 26—32: Schweine: A 41—43, B 41—42, C 38—40, D 36—37, E 34—35, Sauen 35—38. Eingebrachtes Fleisch: 119 Viertel hiesige geschlachtete Rinder 30—60, 55 hiesige geschlachtete Kälber 30—58, 20 hiesige geschlachtete Schafe 40—75, 68 halbe hiesige geschlachtete Schweine 42—52.

Städtischer Schlacht- und Viehhof Braunschweig.

Auftrieb: 246 Rinder, und zwar 6 Ochsen, 33 Bullen, 92 Kühe, 52 Färsen, 3 Fresser, 176 Kälber, 109 Schafe, 1658 Schweine. Seit dem letzten Markte wurden dem Schlachthofe direkt zugeführt: 68 Rinder, 58 Kälber, 37 Schafe, 632 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen —; Bullen: a 26—32, b 20—23, c —; Kühe: a 24—29, b 17—23, c 13—16, d —; Färsen: a 29—34, b 23—26 c —; Fresser: —; Kälber: a —, b 30—44, c 20—28, d —; Schafe: a 32—40, b 20—27½, c 18—19, d —; Schweine: a 40—43 b 38—43, c 36—40, d 35—40, e 33—37, f 25—33: Sauen: 33—38. — Marktverlauf: Großvieh. Schweine: langsam: Kälber, Schafe: mit

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 2. März.

* Börsenbericht. Die fast vollkommene Orderlosigkeit gab dem Börsenbild das Gepräge. Auf der ganzen Linie bröckelten die Kurse überwiegend weiter ab. Speziell Tarifwerte lagen infolge der noch immer anhaltenden Lichtstreikbefürchtungen weiter unter Druck. Die Unternehmungslust der Spekulation war sehr gering. Am Geldmarkt bewegte sich der Satz zwischen 8 und 10 Prozent. Im Verlauf war die Haltung vorübergehend etwas erholt. Der Privatdiskont blieb unverändert 6⅝ Geld, 6½ Brief.

* Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,65 bis 14,69; holl. Gulden 169,66—170,00; Danz. 82,02—82,18; franz. Frank 16,56—16,60; schweiz. 81,52—81,68; Belg. 58,58—58,70; Italien 21,86—21,90; schwed. Krone 80,90—81,06; dän 80,82 bis 80,98; norweg. 79,47—79,63; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,06—1,07; Spanien 32,63 bis 32,69.

* Produktenbörse. Roggen weiter von der DHG in Russenware abgegeben. Provinzmehle teilweise billiger zu haben. Roggenmehl ist mehr angeboten und billiger. Weizenmehl gehalten. Weizen steht unter dem Eindruck bevorstehender Einfuhrerleichterungsmaßnahmen, Andienungen hierin klein. Gerste stetig, Brauware teuer, Hafer fester. Inlandsangebot allgemein mäßig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	2. 3.	1. 3.
Weiz., märk.	244-246	244-246
pommersch.	—	—
Rogg., märk.	193-195	193-195
Braugerste	178-185	178-185
Sommergst.	—	—
Futtergerste	167-172	167-172
Wintergerste	—	—
Hafer, märk.	149-156	149-156
pommersch.	—	—
westpreuß.	—	—
Weizenmehl per 100 kg fr Berl br. inkl. Sack	31,2-34,7	31,2-34,5
Roggenmehl per 100 kg fr Berl br. inkl. Sack	27,3-27,9	27,9-28,5

	2. 3.	1. 3.
Weizkl. f. Bln.	10,0-10,4	10,2-10,3
Roggkl. f. Bln.	9,8-10,2	9,8-10,2
Leinsaat	—	—
Raps	—	—
Erbsen, Vikt.	20,0-27,0	20,0-27,0
kl. Speiseerbs.	21,0-23,5	21,0-23,5
Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Peluschken	16,5-18,5	16,5-18,5
Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
Wicken	16,0-19,5	16,0-19,5
Lupine, blaue	11,0-12,0	11,0-12,0
Lupine, gelbe	15,0-17,0	15,0-17,0
Seradella	32,0-36,0	32,0-36,0
Leinkuchen	12,2-12,4	12,2-12,4
Erdnußkuchen	12,4-12,5	12,4-12,5
Trockschtzl.	8,2	8,2
Sojaschrot	12,3-12,4	12,3-12,4
Torfml. 30/70	—	—

Bei den Reichsbehörden beschäftigte Schwerbeschädigte.

Das Reichsarbeitsministerium erhebt alljährlich die Zahl der im Geschäftsbereich der Reichsbehörden beschäftigten Schwerbeschädigten. Nach der letzten Erhebung waren am 1. Januar 1932 von den Gesamtarbeitsplätzen der Reichsbehörden mit Schwerbeschädigten besetzt (in Prozent): Auswärtiges Amt 3,6, Reichsministerium des Innern 3,27, Reichsfinanzministerium 4,91, Reichswirtschaftsministerium 3,03, Reichsarbeitsministerium 10,78, Reichsjustizministerium 3,01, Reichswehrministerium (Heer) 2,85, Reichswehrministerium (Marine) 2,51, Reichspostministerium 5,07, Reichsverkehrsministerium 2,71, Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft 3,31, Büro des Reichspräsidenten 2,08, Rechnungshof des Deutschen Reiches 2,14, Reichssparkommissar 2,17, Reichstag 3,32, Deutsche Reichsbahngesellschaft 3,18, Reichsbank 2,76, Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (Stand: 1. Mai 1931) 2,51. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß die Reichsbehörden ihren gesetzlichen Verpflichtungen nachgekommen sind, zum Teil sogar weit darüber hinaus Schwerbeschädigte eingestellt haben. Von den Gesamtarbeitsplätzen der Reichsbehörden waren 3,86 Prozent mit Schwerbeschädigten besetzt

Die Verluste der deutschen Milchwirtschaft.

Die deutsche Milchwirtschaft hat vor allem im letzten Jahre außerordentlich schwere Verluste erlitten. Während vor dem Kriege der Butterpreis erster Qualität etwa 120 Mark in Berlin betrug, lag der tiefste Preis am 11. Januar 1932 auf nur 97 Mark je Zentner. Der Milchpreis ging herunter bis auf 12,25 Pf., während er in der Vorkriegszeit zwischen 14 und 15 Pf. frei Berlin lag. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im Gegensatz zum Frieden nur noch ein Teil der Milch als Trinkmilch von den Lieferanten nach Berlin geliefert werden darf, der andere Teil zu wesentlich geringeren Preisen verwertet werden muß. Daraus ergibt sich heute eine Durchschnittsverwertung für den Landwirt von etwa 10—11,5 Pf. je Liter gegenüber dem Vorkriegserlös von etwa 12,5—14 Pf. je Liter. Unbestritten ist ebenso, daß die Produktionskosten der Landwirtschaft heute bedeutend höher sind als in der Vorkriegszeit, so daß auch gegenwärtig die Produktionskosten keineswegs gedeckt sind. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Landwirtschaft das gesamte Risiko der Milchproduktion, der Tierhaltung und der damit verbundenen Gefahren sowie das Risiko des Absatzes trägt.

Leichter Rückgang der Konkurse im Februar.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Februar 1932 durch den Reichsanzeiger 1091 neue Konkurse ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung und 789 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für Januar 1932 stellten sich auf 1128 bzw. 751.

Die Geschäftsschrumpfung bei der AEG.

Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft legt ihren Bericht für das abgelaufene Geschäftsjahr vor. Einleitend wird darauf hingewiesen, daß die AEG. im wesentlichen ein Starkstromunternehmer ist, dessen Umsatz sich zum überwiegenden Teil aus Maschinen und Apparaten, die in anderen Industrien Verwendung finden, zusammensetzt. Neue Bauten ruhen fast vollständig, Anschaffungen werden nur zur Deckung des dringendsten Bedarfs gemacht. Die Gesellschaft sei daher dem Schrumpfungsprozeß des Warenverkehrs voll ausgesetzt gewesen. Der Umsatz ist um rund 30 Prozent auf 370 Millionen Mark gesunken. Im Berichtsjahre 1930/31 sank die Belegschaft von 50 000 bis auf 40 000 Mann, also um rund 20 Prozent.

*

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Auftrieb: 526 Stück Großvieh, 37 Kälber und 166 Schweine. Beim Großvieh war der Handel sehr langsam. Es kosteten: Kühe 1. Sorte 330—380 M., 2. Sorte 270—330 M., 3. Sorte 210—270 M.; Rinder 170—280 M.; beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. — Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 11—14 M.; 8—10 Wochen alte 14—19 M., 10—12 Wochen alte 19—32 M.; Läuferschweine keine Notiz. — Nächster Markt am 9. März.